

**Erziehungsdirektion  
des Kantons Bern**

**Direction de  
l'instruction publique  
du canton de Berne**

Amt für Kultur

Office de la culture

Sulgeneckstrasse 70  
3005 Bern  
Telefon 031 633 85 11  
Telefax 031 633 83 55  
[www.erz.be.ch/kultur](http://www.erz.be.ch/kultur)  
[ak@erz.be.ch](mailto:ak@erz.be.ch)

Daniel Furter  
031 633 85 44  
[daniel.furter@erz.be.ch](mailto:daniel.furter@erz.be.ch)



## **Schlossmuseumsstrategie des Kantons Bern**

### **Koordinierte Vielfalt**

Bearbeitungs-Datum	06.06.2016
Version	7.0
Dokument Status	abgenommen
Klassifizierung	Nicht klassifiziert
Autor	Furter Daniel, ERZ-AK
Dateiname	#701546

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>3</b>
1.1	Auslöser für die Schlossmuseumsstrategie .....	3
1.2	Abgrenzung .....	4
1.3	Adressaten der Strategie .....	5
1.4	Ziele der Strategie .....	5
1.5	Leitlinien zur Erarbeitung .....	6
<b>2</b>	<b>Ausgangslage</b> .....	<b>7</b>
2.1	Allgemeine Trends in der Museumslandschaft.....	7
2.2	Museumsgrösse .....	10
2.3	Aufgaben der Museen .....	10
2.4	Einordnung der Schlossmuseen in die kantonale Museumslandschaft .....	12
2.5	Ausgangslage in den Schlossmuseen im Kanton Bern .....	12
2.6	Schlossmuseen im Kanton Bern .....	13
2.7	Zusammenarbeit unter den Schlossmuseen heute .....	16
2.8	Finanzierung der Schlossmuseen heute .....	17
2.9	Rechtliche Grundlagen .....	17
2.10	Bedürfnisse/Wünsche der heutigen Schlossmuseen .....	18
<b>3</b>	<b>Strategische Ziele</b> .....	<b>23</b>
3.1	Gemeinsames Marketing für die Schlossmuseen .....	23
3.2	Authentische Geschichtsvermittlung vor Ort .....	23
3.3	Finanzierung und Ansprechpartner .....	23
3.4	Publikumsorientierung und gesellschaftliche Relevanz.....	23
3.5	Koordinierte nachhaltige Schlossmuseumslandschaft im Kanton.....	24
3.6	Gemeinsame Fachkompetenz .....	24
<b>4</b>	<b>Operative Ziele</b> .....	<b>25</b>
4.1	Gemeinsames Marketing für die Schlossmuseen .....	25
4.2	Authentische Geschichtsvermittlung vor Ort .....	26
4.3	Finanzierung und Ansprechpartner .....	26
4.4	Publikumsorientierung und gesellschaftliche Relevanz.....	27
4.5	Koordinierte nachhaltige Schlossmuseumslandschaft im Kanton.....	27
4.6	Gemeinsame Fachkompetenz .....	28
<b>5</b>	<b>Anhang: Modelle der Zusammenarbeit zwischen Schlossmuseen</b> .....	<b>29</b>
<b>6</b>	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	<b>31</b>
<b>7</b>	<b>Dokument – Protokoll</b> .....	<b>32</b>

# 1 Einleitung

## 1.1 Auslöser für die Schlossmuseumsstrategie

Der Kanton Bern verfügt über eine der vielfältigsten Schlosslandschaften der Schweiz, so führt Wikipedia über 150 Einträge im Kantonsgebiet auf, wovon ca. die Hälfte nur noch in Ruinen erhalten ist. Sieben Schlösser mit dem Status Kulturgut von nationaler Bedeutung werden als umfangreiche Schlossmuseen genutzt. Dazu kommen sieben weitere Museen/Ausstellungen, welche in einem Schlossgebäude untergebracht sind. Der Kanton Bern ist in einigen Institutionen Stifter oder Mitstifter, bei zahlreichen Institutionen Geldgeber und Auftraggeber mit Leistungsverträgen und gemäss föderaler Ordnung verantwortlich für die Kultur, den Erhalt des kulturellen Erbes sowie die Bildung mit Geschichtsvermittlung. Er ist somit gleich mehrfach zuständig für die Schlossmuseen. In den letzten Jahren wurden mit dem Auszug der kantonalen Verwaltung aus den Schlössern neue Schlossmuseumsprojekte in verschiedenen Regionen lanciert. In anderen Schlössern kam es aus eigener oder kommunaler Initiative zu Neuorganisationen.

Das neue Kulturförderungsgesetz KKFG führt zu einer Neuorganisation der staatlichen Finanzierung bei den Kulturinstitutionen. Bei den historischen Museen finanziert der Kanton nur das Freilichtmuseum Ballenberg und das Alpine Museum ohne zwingende kommunale und regionale Unterstützung. Das Bernische Historische Museum ist eine Stiftung, welche von Kanton, Stadt, Burgergemeinde Bern sowie der Regionalkonferenz Bern-Mittelland gemeinsam getragen wird. Die Schlossmuseen Burgdorf, Oberhofen, Spiez und Thun werden per 1.1.2017 zu gemeinsam von Kanton, Standortgemeinde und sämtlichen Gemeinden der jeweiligen Region getragenen Institutionen. Die weiteren Schlossmuseen erhalten bis heute Beiträge für einzelne Projekte, welche der Kanton subsidiär zu den Standortgemeinden sprechen kann. Öffentlich zugängliche Baudenkmäler von nationaler Bedeutung, welche nicht Eigentum einer Gemeinde oder des Kantons sind, erhalten wiederkehrende Beiträge aus dem Lotteriefonds für den Unterhalt der historischen Bausubstanz.

Gleichzeitig ist die Kulturlandschaft in Bewegung. Verschiedene Institutionen, welche über die vergangenen Jahrzehnte praktisch unverändert ihrer Aufgabe nachgehen konnten, sehen sich durch die technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen vor neue Herausforderungen gestellt. Dasselbe gilt für die Museen. War das Sammeln und teilweise wenig dokumentierte und kontextualisierte Ausstellen von Objekten in der Vergangenheit Standard, so haben die museumstechnischen und museumspädagogischen Entwicklungen in den letzten Jahren zu ganz neuen Erwartungen des Publikums geführt. Vielfach ist zudem das Wissen über die Objekte bei den jüngeren Generationen nicht mehr vorhanden, die entsprechenden Geschichten müssen dokumentiert und erzählt werden, damit ein Objekt für die Betrachtenden einen Sinn erhält.

Zusätzlich befinden sich die Museen in einem immer stärker werdenden Konkurrenzverhältnis zu anderen Bildungs- und Freizeitangeboten. Dies legt eine Neuausrichtung der Museen auf die geänderten Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung nahe. «Vor dem doppelten Hintergrund der Individualisierung der Lebensweisen und der Mediatisierung, Atomisierung und Uniformierung des Wissens könnte das Museum eine Antwort auf die Suche nach einem Orientierungsrahmen und sozialer Identität liefern.» (Mottaz Baran 2006: 12). Gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit suchen die Menschen wieder Orte der Identifikation und Integration. Schlossmuseen können hier ihren Beitrag leisten. Die Ansprüche an Museen sind auch am Steigen durch die grosse Mobilität: Besuchende haben heute den Vergleich mit Museen in Grossbritannien, Frankreich oder Deutschland, welche sich in anderen Dimensionen bewegen, und erwarten vor Ort z. T. gleichwertige Ausstellungsgestaltung und -vermittlung.

Bereits 2001 meinte der damalige Geschäftsführer des Verbands der Museen der Schweiz (VMS) und ICOM Schweiz, Josef Brülisauer: Besucherzahlen dürften sicher nicht das einzige Kri-

terium sein, denn eigentlich seien nicht Events und Spass, sondern Sammlung und Konservierung das Fundament jedes Museums. Trotzdem habe heute nur Erfolg, wer sein Konzept öffne: «Erstens braucht es gute Sonderausstellungen, zweitens Aktivitäten fürs Publikum. Hier wird auch die Museumspädagogik immer wichtiger, die mit ihrem Vermittlungsangebot neue Zielgruppen erschliessen kann. Und drittens kostet das alles Geld, was eine aktive Sponsorsuche erfordert.» (Grossrieder 2001). Museen, welche diese «Öffnung» in den letzten Jahren vorgenommen haben, können sich über beachtliche Erfolge freuen, wie das Beispiel Museum Aargau zeigt.

Eine zusätzliche Handlungsachse wurde mit dem Thema der verstärkten kulturellen Teilhabe lanciert. Die Besuchenden wollen und sollen nicht mehr reine Betrachtende, sondern Interagierende und Partizipierende sein. Das Museum wird vom Studienzentrum für Fachpersonen zum Lern-, Erlebnis- und Veranstaltungsort für die breite Bevölkerung. So lautet die Rückmeldung einer Museumsleitung: «Ein Museum ist kein Wissenschaftstempel, sondern ein Begegnungs- und Erlebnisort für alle kulturinteressierten Menschen, egal welchen Alters, Geschlechts und welcher Herkunft. Neues wagen, offen und flexibel sein, dynamisch bleiben.»

Allgemein findet auch im Kulturbereich eine Verschiebung von ehrenamtlicher zu entlohnter Arbeit statt. Grössere und mittlere Institutionen lassen sich heute nicht mehr alleine mit Freiwilligen oder im Nebenamt führen. Die oben genannten gestiegenen Ansprüche führen auch zu speziell im Museumsbereich ausgebildetem Fachpersonal. Ebenso werden heute höhere Ansprüche an die Wissenschaftlichkeit eines Museums gestellt – insbesondere von den Museumsorganisationen (ICOM/VMS) selber. Auch für die Beantragung öffentlicher Gelder und den Abschluss entsprechender Leistungsvereinbarungen gelten immer strengere Standards.

Der Kanton Bern ist ein Tourismuskanton. Historische Denkmäler und Monumente wie die Schlösser und Schlossmuseen erhalten gerade für den Kulturtourismus immer grössere Bedeutung, wie eine Studie im Auftrag der Schweizer Schlösser nahelegt (Tenger, 2014). Eine zukunftsgerichtete Positionierung der Schlossmuseen im Kanton Bern ist somit auch ein wesentlicher Beitrag zur Attraktivität der Tourismusdestination Bern. Hier leistete das beco Berner Wirtschaft mit einem ersten Projekt zur Zusammenarbeit der Thunerseeschlösser beste Pionierarbeit.

Bis heute gab es keine klare kantonale Förderstrategie oder gesamtheitliche Planung in Bezug auf die Schlossmuseen im Kanton Bern. Angesichts der zunehmenden Schlossmuseumsprojekte in Bezug auf Ausstellungen und Sanierungen/Umbauten sowie Neuausrichtungen, welche an verschiedenen Orten im Kanton lanciert wurden, erachtet es das Amt für Kultur als notwendig, über eine strategische Grundlage für die weitere Entwicklung der Schlossmuseumslandschaft im Kanton Bern zu verfügen. Dies, um bei den knappen Kantonsfinanzen und Kulturgeldern die Mittel zielgerichtet und effektiv einsetzen zu können. Gleichzeitig soll damit die Weiterentwicklung der Berner Schlossmuseen längerfristig angegangen und nachhaltig gesichert werden, sowohl in Bezug auf die Vernetzung und Zusammenarbeit der Institutionen, die Bewahrung der Sammlungen, die Stärkung der Bildung und Vermittlung als auch die touristische Entwicklung.

## 1.2 Abgrenzung

Im Kanton Bern stehen weit über 60 Schlösser mit den unterschiedlichsten Nutzungen. Die meisten davon sind in privater Hand und werden privat genutzt. Einige Schlösser gehören der öffentlichen Hand oder Stiftungen und dienen verschiedenen Zwecken, von Schulheimen über Musikschulen bis zu Kultur- und Hochzeitsorten. Das vorliegende Konzept beschränkt sich auf diejenigen Schlösser, welche in ihren Räumen museale Tätigkeiten betreiben oder zu betreiben beabsichtigen, womit insgesamt 14 Schlösser im Kanton Bern in Betracht kommen (für eine Übersicht siehe Kapitel 2.6.1). Die in dieser Strategie vorgeschlagenen strategischen und operativen Ziele

sind in erster Linie auf die sieben grösseren überregionalen Schlossmuseen bezogen. Die angestrebten Entwicklungen können aber durchaus auch von Bedeutung und Gewinn für die weiteren Museen im Kanton Bern sein.

Schlösser sind Baudenkmäler und als solche komplexe Unterhaltsobjekte. Dieses Konzept behandelt nicht den Erhalt/Unterhalt der Bauten. Der Kanton Bern unterstützt diese Arbeiten unter klaren Bedingungen, welche in der Bau- und Denkmalpflegegesetzgebung geregelt sind, mit wiederkehrenden Beiträgen aus dem Lotteriefonds und fallweisen Beiträgen der Denkmalpflege. Die Nutzung eines Kulturdenkmals ist immer die beste Garantie für dessen langfristigen Erhalt. Entsprechend ist die museale Nutzung von Schlössern zu begrüßen. Die Nutzung bringt aber auch einen Mehrwert. Schlösser sind Orte der Geschichtsvermittlung. Wie dieses Potential am besten und insbesondere auch nachhaltig genutzt werden kann, soll in dieser Strategie aufgezeigt werden. Die Schlossmuseumsstrategie wird im Auftrag des Amtes für Kultur verfasst. In diesem Sinne behandelt sie in erster Linie die authentische Geschichtsvermittlung durch Ausstellungen und Vermittlungsarbeit, welche auch durch das Amt für Kultur unterstützt werden könnten.

### **1.3 Adressaten der Strategie**

Die Adressaten der Strategie sind die bestehenden oder in Planung befindlichen Schlossmuseen im Kanton Bern. Diese sind in zwei Kategorien aufgeteilt: Schlossmuseen mit überregionaler Ausstrahlung und lokale Museen/Ausstellungen in Schlossgebäuden. In erster Linie richtet sich die Strategie an die sieben Schlossmuseen, welche bereits heute eine beachtliche Besucherzahl aufweisen und eine überregionale Ausstrahlung haben. Die sieben mehr lokal verankerten Museen/Ausstellungen in Schlossgebäuden können allenfalls darin Orientierung für ihre Arbeit erhalten. Gleichzeitig sind es die Stellen der Kulturförderung des Kantons Bern, welche ihre Entscheide zur Unterstützung von Schlossmuseen in Zukunft auf dieser Strategie abstützen können. Auch für die Standortförderung Kanton Bern könnte diese Strategie im Rahmen der regionalen Tourismusförderung als Orientierung dienen.

### **1.4 Ziele der Strategie**

Schlösser sind Zeugen unserer Geschichte: Der Kanton Bern verfügt mit seinen Schlössern über authentische, lebendige Orte der Geschichtsvermittlung. Das Amt für Kultur ist überzeugt: Schlösser sind gute und attraktive Geschichtenerzähler und können in dieser Funktion eine zentrale Bedeutung in der historischen Bildung und Kulturvermittlung einnehmen. Die Schlossmuseumsstrategie soll ermöglichen, dieses Potential in der besten möglichen Form zu nutzen.

Die Strategie soll festlegen, welche Ziele der Kanton Bern mit den Schlossmuseen im Kanton in Zukunft verfolgen will und wie der Kanton Bern in Zukunft die Schlossmuseen im Kanton optimal unterstützen kann. Dazu liefert die Strategie eine Ausgangslage, in welcher die bestehenden und geplanten Schlossmuseen kurz vorgestellt werden. Darin wird auf die bereits bestehende Zusammenarbeit in den zahlreichen Arbeitsfeldern der Museen eingegangen. Welche Unterstützung mit welchen Mitteln erfolgt bereits heute? Insbesondere wurde im Austausch mit den Schlossmuseen erhoben, in welchen Bereichen zusätzliche Unterstützung wünschbar wäre.

In einem zweiten Schritt werden die strategischen Ziele für die Entwicklung der Schlossmuseumslandschaft im Kanton Bern gesetzt. Ziel dabei ist, die beschränkten vorhandenen Mittel so wirkungsvoll wie möglich einzusetzen und ein attraktives Angebot der Geschichtsvermittlung im Kanton Bern zu schaffen.

Im dritten Schritt wird aufgezeigt, in welche operativen Ziele die strategischen Ziele allenfalls umgesetzt werden könnten. Zentral ist dabei in allen Bereichen die verstärkte Koordination und Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren.

Da es sich bei den meisten Schlossmuseen um unabhängige Stiftungen handelt, kann der Kanton Bern keines dieser Ziele direkt steuern. Er kann hingegen bei den allfälligen Leistungsverträgen und bei Projektgesuchen Bedingungen an die zukünftige Unterstützung knüpfen, welche sich an den Zielen der Schlossmuseumsstrategie orientieren. Dabei ist jeweils individuell auf die Situation eines Schlossmuseums einzugehen und es gilt, die jeweils relevantesten Ziele aus dieser Strategie für die entsprechende Institution auszuwählen und festzusetzen. Zentrales übergreifendes Ziel ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen. Hier kann der Kanton zudem beispielsweise über die Unterstützung externer Organisationen mithelfen, Strukturen für eine zukunftssträchtige Zusammenarbeit unter den Museen im Kanton zu schaffen.

### **1.5 Leitlinien zur Erarbeitung**

Die Entwicklung der Strategie erfolgte partizipativ mit den wichtigsten Schlossmuseen im Kanton Bern. Zudem wurden die Akteure «Die Schweizer Schlösser», Museen Aargau, mmBE und die spezifischen Akteure der Standortförderung Kanton Bern, des Lotteriefonds des Kantons Bern, der Burgergemeinde Bern sowie deren Grundlagenarbeit zum Thema miteinbezogen. Die Schlossmuseumsstrategie soll ein Leitbild für die Entwicklung von/für und mit den Schlossmuseen sein und für die ganze Museumslandschaft im Kanton Bern Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen. Nach den Gesprächen und Besichtigungen in allen Schlossmuseen waren die sieben grossen Schlossmuseen im November 2015 zu einem Workshop eingeladen, um die strategischen Ziele zu bewerten und zu ergänzen. Alle Beteiligten erhielten im Februar/März 2016 zudem Gelegenheit, Stellung zur vorliegenden Strategie zu nehmen, welche von einer Mehrheit genutzt wurde. In den Stellungnahmen wurden die strategischen Ziele vollumfänglich unterstützt. Die meisten Anmerkungen bezogen sich auf die Finanzierung und die Auswirkung auf die gesamte Museumslandschaft im Kanton Bern.

## 2 Ausgangslage

### 2.1 Allgemeine Trends in der Museumslandschaft

Die Zahl der Museen in der Schweiz ist hoch. Und sie wächst weiter. Gleichzeitig wächst auch das Freizeitangebot insgesamt, in welches sich Museen einordnen. Das Wachstum ist nicht nur quantitativer Art, sondern auch qualitativ. Es gibt national und international zahlreiche Museen, die mit immer professionelleren Ausstellungen und Vermittlungsangeboten neue Standards setzen. Dauerausstellungen müssen laufend erneuert und Sonderausstellungen in regelmässigen Abständen durchgeführt werden, damit die Institution für das Publikum attraktiv bleibt. Dies führt allgemein zu höheren Erwartungen der Museumsbesuchenden. Die grosse Anzahl an Museen macht auch eine Differenzierung und klare Positionierung der einzelnen Institutionen notwendig, wenn sie wahrgenommen werden wollen. Diese muss dann über zeitgemässe Öffentlichkeitsarbeit und Marketing ans Publikum gebracht werden. Im Bereich der Schlossmuseen besteht eine zusätzliche Dynamik, indem sich auf nationaler Ebene mit dem Verein «Die Schweizer Schlösser» ein Netzwerk gebildet hat mit dem Ziel, die Mitgliedsschlösser bekannter und attraktiver für Besuchende zu machen.

#### 2.1.1 Besucherprofil

Museen geniessen in der Schweiz eine grosse Beliebtheit. Historische Denkmäler zu besuchen, erfreut sich nochmals einer höheren Attraktivität (Mottaz Baran 2006: 66). Somit schaffen Schlossmuseen einen niederschweligen Zugang zur Kultur und zur Geschichte. «Die grosse Beliebtheit der Museen spiegelt sich in dem Stellenwert wider, den diese Praxis unter sämtlichen Kultur- und Freizeitaktivitäten einnimmt, sowie in der Frequenz des Museumsbesuchs. Sie bestätigt sich auch in der Tatsache, dass eine Mehrheit der Befragten das betreffende Museum nicht zum ersten Mal besucht.» (Mottaz Baran 2006: 73). Die Museumsbesuche erfolgen bei einer Mehrheit der Besuchenden mit Angehörigen und Freunden in Kleingruppen (Mottaz Baran 2006: 96f).

#### 2.1.2 Besuchende von historischen Stätten und historischen Museen

Allgemein wird von einem gestiegenen Interesse für historische Themen und entsprechend für historische Ausstellungen gesprochen (Schluchter, 2008: 6). Das Bundesamt für Statistik hat 2008 eine Erhebung zu den kulturellen Aktivitäten der Bevölkerung durchgeführt. Interessant ist hier insbesondere, dass historische Stätten (wie Burgen und Schlösser) offenbar stärker und von breiteren Bevölkerungskreisen besucht werden als historische Museen (gelb markierte Werte).

	Die Besichtigung von Monumenten, historischen oder archäologischen Stätten			Der Besuch von historischen, ethnologischen, wissenschaftlichen, technischen oder regionalen Museen und Ausstellungen		
	1 bis 6-mal pro Jahr	7-mal pro Jahr oder mehr	nein	1 bis 6-mal pro Jahr	7-mal pro Jahr oder mehr	nein
	%	%	%	%	%	%
Total	51.8	14.2	33.6	46.6	2.4	50.8
Geschlecht						
Männer	51.9	15.3	32.5	50.1	2.8	47.0
Frauen	51.7	13.2	34.7	43.3	2.0	54.5
Altersgruppen						
15 - 29 Jahre	57.2	11.6	31.2	49.8	1.9	48.3
30 - 44 Jahre	54.3	14.2	31.1	49.9	2.1	47.9
45 - 59 Jahre	54.5	16.1	28.8	47.6	2.5	49.6
60 Jahre und mehr	42.1	14.4	43.1	39.4	3.1	57.4
Ausbildungsniveau 1)						
Sekundarstufe I	33.8	4.0	61.3	24.1	0.8	75.1
Sekundarstufe II	52.7	11.9	34.8	45.1	1.6	53.1
Tertiärstufe	58.1	24.4	17.4	59.9	5.0	34.9
Sprachregion						
Deutsche Schweiz	51.5	14.3	33.8	49.4	2.3	48.1
Französische Schweiz	53.2	13.2	33.2	40.4	2.5	56.9
Italienische Schweiz	49.0	16.8	33.2	36.7	2.6	60.2
Nationalität						
Schweizer und Doppelbürger	52.3	14.0	33.3	47.9	2.2	49.7
Andere	49.8	15.1	34.7	41.7	3.0	55.1
Gemeindetyp						
Städtisch	51.8	16.1	31.9	47.9	2.7	49.3
Ländlich	51.9	8.5	38.9	42.8	1.4	55.6
Haushaltseinkommen						
Gering	40.6	7.9	51.2	34.2	1.4	64.4
Mittel	53.0	13.6	33.0	48.6	2.1	49.0
Hoch	57.6	20.2	22.2	56.2	4.1	39.5

Quelle: BFS, Stand 23.06.2009

1) Es werden einzig Personen von 25 Jahren und älter berücksichtigt, die in der Regel über eine abgeschlossene Ausbildung verfügen.

Die Ergebnisse basieren auf einer repräsentativen Befragung, die bei einer Stichprobe der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz (n=4346) zu den kulturellen Aktivitäten 2008 durchgeführt wurde.

Das Total pro Zeile kann von 100,0 Prozent abweichen, weil die Antwort "weiss nicht" nicht aufgeführt ist und weil es Rundungsdifferenzen geben kann.

Eine Studie im Auftrag des Museums Aargau (Tenger, 2014) zeigt auf, mit welchen Entwicklungen im Kulturtourismus in den nächsten Jahren zu rechnen ist. Hierbei wird von einer Zunahme der Nachfrage insbesondere für flexible Angebote mit kulturellen Erlebnissen ausgegangen. Der Trend gehe zu individuellen Zugängen und Services. Gleichzeitig steige das Bedürfnis, sich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen. Auch Werte gewannen wieder an Bedeutung. Somit sollen kulturelle Anbieter das Ursprüngliche und Authentische in den Vordergrund rücken. Historische Stätten sind geradezu prädestiniert: «Es müssen Ereignisse geschaffen werden, aus denen Erlebnisse entstehen, die zu Reflexion und Erkenntnissen führen und schliesslich bleibende Erfahrungen schaffen.» (Tenger, 2014)

### 2.1.3 Erwartungen an die Museen

Eine Schlossmuseumsstrategie hat sich auch an den heutigen Erwartungen an die Museen zu orientieren. Diese wurden mit einem Nationalfondsprojekt untersucht (Mottaz Baran 2006). Darin



wurden sowohl das Publikum als auch die Museumsverwaltungen befragt und als eindeutigste Rolle für die Museen ging das Bild einer Brücke hervor, welches die «soziale Funktion der Vorgabe eines Bezugsrahmens und die Vermittlung eines Erbes» umfasst (Mottaz Baran 2006:128). Grundsätzlich werden die Erhaltung des Erbes und die zentrale Rolle der Vermittlung des Erbes als Funktion der Museen angesehen. Gerade bei der Vermittlung steht bei den Besuchenden der Wunsch, Gegenwärtiges zu entdecken und die Gegenwart besser zu verstehen, sehr weit oben (Mottaz Baran 2006: 131f).

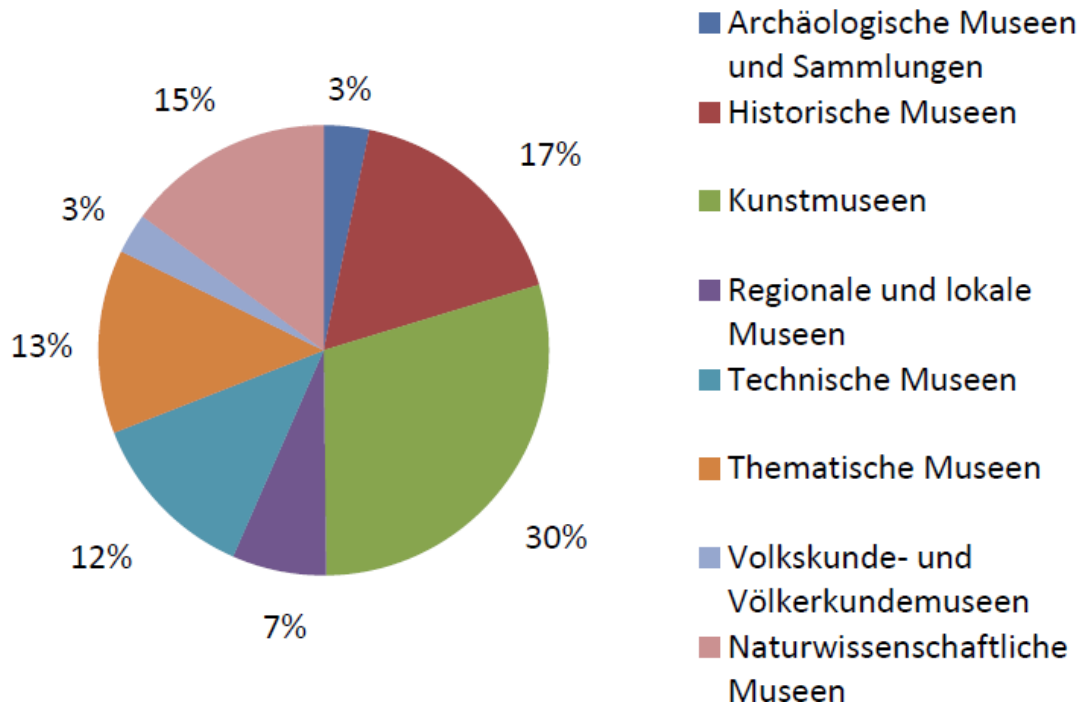
Der Anspruch des Publikums an die Museen konnte klar auf die Rolle der Brücke zwischen Vergangenheit und Heute/Zukunft festgelegt werden. Die verschiedenen Schlossmuseen müssen klären, welche Zielgruppen sie ansprechen wollen und wie sie diese Zielgruppen ansprechen können. In den meisten Fällen zeigen die Besucherstatistiken, dass es vor allem die inländische Bevölkerung ist, welche die Museen in Kleingruppen besucht und welche auch zu Mehrfachbesuchenden gemacht werden könnten.

Im Juli 2015 befragte das Link Institut im Auftrag des Bundesamts für Kultur BAK 1001 Personen in Zusammenhang mit den Europäischen Tagen des Denkmals zur Bedeutung von Denkmälern für die Vermittlung von kultureller Identität, Heimatgefühl und Lebensqualität. Die Resultate der Befragung legen nahe, dass Denkmäler einen wesentlichen Teil zu einer vertrauten Umgebung – zu einem Sich-heimisch-Fühlen – beitragen. Denkmäler sind für eine grosse Mehrheit (93 Prozent) schützenswert, weil sie einzigartig sind und den Ort unverwechselbar machen. Dabei wird der gesellschaftlichen Bedeutung von Denkmälern mehr Gewicht beigemessen als der persönlichen Bedeutung. In der Befragung erhielten die Aussagen, dass Denkmäler für die Vergangenheit und die Geschichte eines Landes oder Ortes stehen sowie dass Denkmäler eine Geschichte erzählen, die höchste Zustimmung (Link, 2015: 7). Ebenfalls äussern sich 87 Prozent der Befragten eher oder sehr positiv zur Aussage, dass es gut tut, ein Denkmal immer wieder zu sehen, und für 81 Prozent trägt es sehr oder eher zur Vertrautheit des Ortes bei. Zudem stützen 81 Prozent der Teilnehmenden die Aussage, dass Denkmäler wichtig für das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Land oder zu einem Ort sind.

Denkmäler werden somit als Teil der gemeinsamen Identität wahrgenommen, und davon ausgehend kann auch die Erwartung an historische Stätten gestellt werden, dass sie sich der Auseinandersetzung mit dieser Identität in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stellen. Gerade in der heutigen Zeit der Globalisierung und Flexibilisierung können diese Orte das Bedürfnis der Gesellschaft nach Identifikation und Verortung befriedigen. Die Arbeit der Museen und Schlossmuseen steht somit auch in einer gesellschaftlichen Verantwortung.

#### **2.1.4 Eintritte nach Museumsart (exkl. bot. und zool. Gärten)**

Wenn wir die Besucherzahlen der Schweizer Museen (ohne botanische und zoologische Gärten) betrachten, machen die in der Geschichtsvermittlung tätigen archäologischen (429'800 Besuchende) und historischen Museen (2'243'300 Besuchende) gemeinsam mit den grösstenteils historisch ausgelegten regionalen und lokalen Museen sowie einem Teil der thematischen Museen doch ca. einen Drittel der gesamten Museumsbesuche aus und spielen somit in der gleichen Grössenordnung wie die Kunstmuseen.



Quelle: VMS, Museumsbesuche in der Schweiz 2013

[http://www.museums.ch/assets/files/dossiers\\_d/Publikationen/Museumsbesuche%20in%20der%20Schweiz%202013%20D.pdf](http://www.museums.ch/assets/files/dossiers_d/Publikationen/Museumsbesuche%20in%20der%20Schweiz%202013%20D.pdf)

## 2.2 Museumsgrösse

Von den 1107 Museen, welche in der VMS Besucherstatistik erscheinen, haben 66 Prozent weniger als 5'000 BesucherInnen pro Jahr. Es sind dies in erster Linie regionale und spezialthematische Museen. 20 Prozent der Museen in der Schweiz haben zwischen 5'000 und 20'000 Besuchende. Nur 11 Prozent der Museen haben zwischen 20'000 und 100'000 Besuchende, und nur 3 Prozent über 100'000 Eintritte.

Das am meisten besuchte Schloss der Schweiz ist Schloss Chillon mit 375'000 Besuchenden. Das Schloss Lenzburg im Aargau, welches mit den grösseren Schlossanlagen im Kanton Bern verglichen werden kann, wird von ca. 80'000 Personen besucht. Das Schloss Kyburg im Kanton Zürich hat ca. 40'000 Besuchende. Aus diesen Zahlen lässt sich ein Rahmen von mindestens 10'000 bis idealerweise ca. 40'000 Besuchende für die Schlossmuseen im Kanton Bern abstecken, umso mehr, als einige Museen in touristisch interessanten Regionen liegen.

## 2.3 Aufgaben der Museen

Eine Schlossmuseumsstrategie hat sich an den zentralen Aufgaben der Museen zu orientieren. Diese seien hier kurz mit den entsprechenden Herausforderungen dargestellt. Kurz zusammengefasst: «Museen bewahren, zeigen, vermitteln und fördern das Verständnis für das Natur- und Kulturerbe der Menschheit.» (ICOM 2010). Grundlage bietet hier der Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts des Deutschen Museumsbunds (2011). Nicht alle Aufgaben stellen sich in allen Schlossmuseen des Kantons Bern zu gleichen Teilen. Einige Schlösser sind historische Monumente ohne eigene Sammlung, womit die Punkte 2.3.5 bis 2.3.7 entfallen. Das Ausstellen und Vermitteln konzentriert sich dabei vor allem auf das Baudenkmal selbst.

### 2.3.1 Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis

Grundlegend müssen für einen funktionierenden Museumsbetrieb die Rechtsform eines Museums, die vertragliche Nutzung der Liegenschaften inklusive Raumnutzungskonzept, das Eigentum an den Sammlungen, der Versicherungsschutz und die nachhaltige Finanzierung des Museums gesichert sein.

### **2.3.2 Leitbild**

Jedes Museum sollte über ein Leitbild verfügen, welches die Grundausrichtung, den Auftrag und das Selbstverständnis des Museums festlegen. Was ist die Besonderheit, das Alleinstellungsmerkmal, das Profil des Museums? Welche thematische Ausrichtung, welche geographische Ausstrahlung und welche Zielgruppen soll das Museum haben?

### **2.3.3 Museumsmanagement**

Die Leitung eines Museums muss inhaltliche und organisatorische Kompetenzen in folgenden Bereichen aufweisen: Sammeln, Bewahren, Dokumentieren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln, Planung inhaltlicher, personeller, betrieblicher und wirtschaftlicher Aspekte sowie Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Für das gute Funktionieren eines Museums braucht es ein klares Organigramm mit klar zugeordneten Verantwortlichkeiten und entsprechend ausgebildetes Personal.

In Bezug auf den Auftritt gegen aussen braucht es einen einprägsamen und unverwechselbaren Namen, ein Marketingkonzept, Kooperationspartner im Marketing (z. B. Tourismusdestinationen) und aktuelle und zielgruppenorientierte Werbematerialien. Des Weiteren sind eine gute Zugänglichkeit mit Ausschilderung, koordinierte Öffnungszeiten und attraktive Preisgestaltung anzustreben. Zusätzliche Services wie Museumsshop und Gastronomie und Vermietung erhöhen die Attraktivität.

### **2.3.4 Qualifiziertes Personal**

Die zahlreichen Aufgaben des Museumspersonals machen eine laufende Weiterbildung nötig – gerade auch für Personen, welche ehrenamtlich im Museum tätig sind und in direktem Kontakt mit dem Publikum stehen. Deren Leitung muss professionell sein. Allenfalls muss für einige Bereiche auch qualifiziertes Fachpersonal von aussen zugezogen werden.

### **2.3.5 Sammeln**

Sammlungen sind in den meisten Fällen die Basis des Museums. Damit die Sammelaktivität sinnvoll erfolgen kann, benötigt ein Museum ein Sammlungsprofil. Ein Sammlungskonzept legt fest, was gesammelt wird und was nicht. Diese Sammlungsstrategien müssen standardmässig mit anderen Museen in der Region/im Fachgebiet koordiniert erfolgen und es sind entsprechende Abgrenzungen vorzunehmen. Ein schriftliches Sammlungskonzept hält z. B. die Regeln für die Aufnahme von Objekten in die Sammlung fest. Es schafft auch die Grundlage für die Deakzessionierung von Objekten, für welche keine sinnvolle Einordnung in der Sammlung gegeben ist. Insbesondere gilt die Sorgfaltspflicht beim Erwerben z. B. in Bezug auf die Provenienz.

### **2.3.6 Bewahren**

Eine wichtige Aufgabe ist die fachgerechte Inventarisierung und Lagerung, sowie allfällige Konservierung der Sammlungen. Sind die Objekte in der Ausstellung genügend geschützt in Bezug auf Klima, Licht, Schmutz und Sicherheit? Besteht ein geeigneter Depotraum, in welchem die Objekte sachgerecht verpackt und gelagert werden? Bestehen ein Sammlungspflegekonzept und ein Sicherheitskonzept?

### **2.3.7 Forschen und Dokumentieren**

Die Dokumentation der Sammlung umfasst sowohl Eingangsdokumentation, Inventarisierung und wissenschaftliche Katalogisierung und Erschliessung. Insbesondere muss wertvolles Wissen zur Einordnung und Nutzung der Objekte gesichert werden. Bei der Forschung sind Kooperationen mit externen Institutionen sinnvoll, entsprechend soll die Dokumentation und Information zu den Sammlungen auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. In diesem Zusammenhang müssen auch Standards für den Leihverkehr festgelegt werden.

### **2.3.8 Ausstellen und Vermitteln**

Museen sind ausserschulische Lernorte und haben entsprechend auch einen Bildungsauftrag. Diese bildungspolitische Funktion gilt es weiterzuentwickeln und ein breiteres Publikum anzuziehen. Dies ganz im Sinne der aktuellen nationalen Entwicklung zur verstärkten Förderung der kulturellen Teilhabe. Verfügt die Ausstellung über ein Informations- und Leitsystem? Werden aktuelle Themen in der Dauerausstellung aufgenommen? Wird die Bevölkerung in die Entwicklung von Ausstellungen einbezogen? Gibt es für Wechselausstellungen einen Verbund? Wie wird das Begleitprogramm zu Wechselausstellungen gestaltet? Welche museumspädagogischen Angebote sind vorhanden? Welche Publikationen werden herausgegeben?

## **2.4 Einordnung der Schlossmuseen in die kantonale Museumslandschaft**

Schlösser sind spezielle Bauten, welche mit ihrer Positionierung und ihrem Volumen in den meisten Fällen unübersehbar sind. Sie sind wichtige Zeugen der Vergangenheit und gehören zum kulturellen Erbe. Die Museen im Kanton Bern sind fast vollzählig dem Verein der Museen im Kanton Bern mmBE angeschlossen. Dieser übernimmt gemäss einem Leistungsvertrag mit dem Kanton Bern die Koordination, Beratung, Weiterbildung und Förderung der Museen im Kanton Bern. Er zählt aktuell 115 Mitglieder, davon sind rund die Hälfte Lokal- und Regionalmuseen, welche sich vor allem der Geschichte der jeweiligen Ortschaft oder Region widmen. Die 14 Schlossmuseen im weiteren Sinn machen damit ca. einen Zehntel der Berner Museumslandschaft aus. Sie haben durch ihre lange Geschichte und ihre meist im wortwörtlichen Sinn herausragende Lage eine besondere Bedeutung in der Museumslandschaft und ähnliche, sich von anderen Museen unterscheidende Ausgangslagen, weshalb sich das Amt für Kultur dazu entschieden hat, in diesem Bereich eigene strategische Grundlagen zu schaffen. Historische Museen sind heute dazu angehalten, sich intensiv mit dem Spannungsfeld zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auseinanderzusetzen und entsprechende Impulse in die Gesellschaft zu tragen.

## **2.5 Ausgangslage in den Schlossmuseen im Kanton Bern**

Die Schlossmuseen im Kanton werden von bisher wenig vernetzten unabhängigen Trägerschaften betrieben, auf welche der Kanton nur indirekt Einfluss nehmen kann. Die meisten Schlösser sind in unabhängigen Stiftungen organisiert, in welchen der Kanton z. T. vertreten ist. In den meisten Fällen ist die Standortgemeinde in den Stiftungsräten vertreten. Ein wichtiger Mitträger der Schlossmuseen sind die Burgergemeinden. Insbesondere die Burgergemeinde Bern ist in mehreren Schlössern mit ihrer Unterstützung von grosser Bedeutung. Die Geschichte der Schlösser im Kanton Bern ist mit der Geschichte des alten Bern in vielen Fällen verwebt und es bestehen zahlreiche historische Bezüge. In einigen Fällen ist der Betrieb des Museums zusätzlich an einen Verein delegiert oder wird von einer anderen Institution übernommen.

Diese Museumslandschaft ist historisch so entstanden, indem sich der Kanton in einer ersten frühen Welle an Stiftungen beteiligt oder diese geschaffen hat, damit zum Verkauf stehende Schlösser weiterhin öffentlich zugänglich bleiben und geschützt werden können. Im letzten Jahrzehnt kam es zu einer zweiten Welle von Besitzübergaben, indem sich der Kanton aus den Schlössern als traditionelle Verwaltungssitze zurückzog und die Gebäude an Stiftungen abtrat, mit der Auflage, diese öffentlich zugänglich zu machen.

Die Schlossmuseumslandschaft im Kanton Bern ist gänzlich organisch gewachsen und hat bis heute keine konzeptionelle Grundlage. Eine Zusammenarbeit zwischen einzelnen Museen ist in den letzten Jahren langsam entstanden. In den meisten Institutionen sind sowohl die finanziellen wie auch die personellen Ressourcen sehr beschränkt: Die strategische Ebene wird von einem ehrenamtlichen Stiftungsrat abgedeckt und die operative Ebene meist von einer Person, welche in einer Teilzeitanstellung von Sammlung über Ausstellung bis Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit alle Arbeiten übernehmen oder zumindest koordinieren muss. Einige Museen und de-

ren Ausstellungen sind in die Jahre gekommen und entsprechen nicht mehr den heutigen Publikumserwartungen. Die Besucherzahlen haben im Vergleich zu ähnlichen Schlossmuseen in anderen Kantonen in den meisten Fällen noch beträchtliches Potential. Gleichzeitig verfügen die meisten Schlossmuseen über ausserordentlich schöne Gebäude und Gartenanlagen, liegen touristisch gut und nahe von Agglomerationen, womit sie sicher weiteres Potential haben.

## **2.6 Schlossmuseen im Kanton Bern**

Im Kanton Bern bestehen zum heutigen Zeitpunkt 14 Schlossmuseen mit verschiedener Ausrichtung und unterschiedlichen Standards.

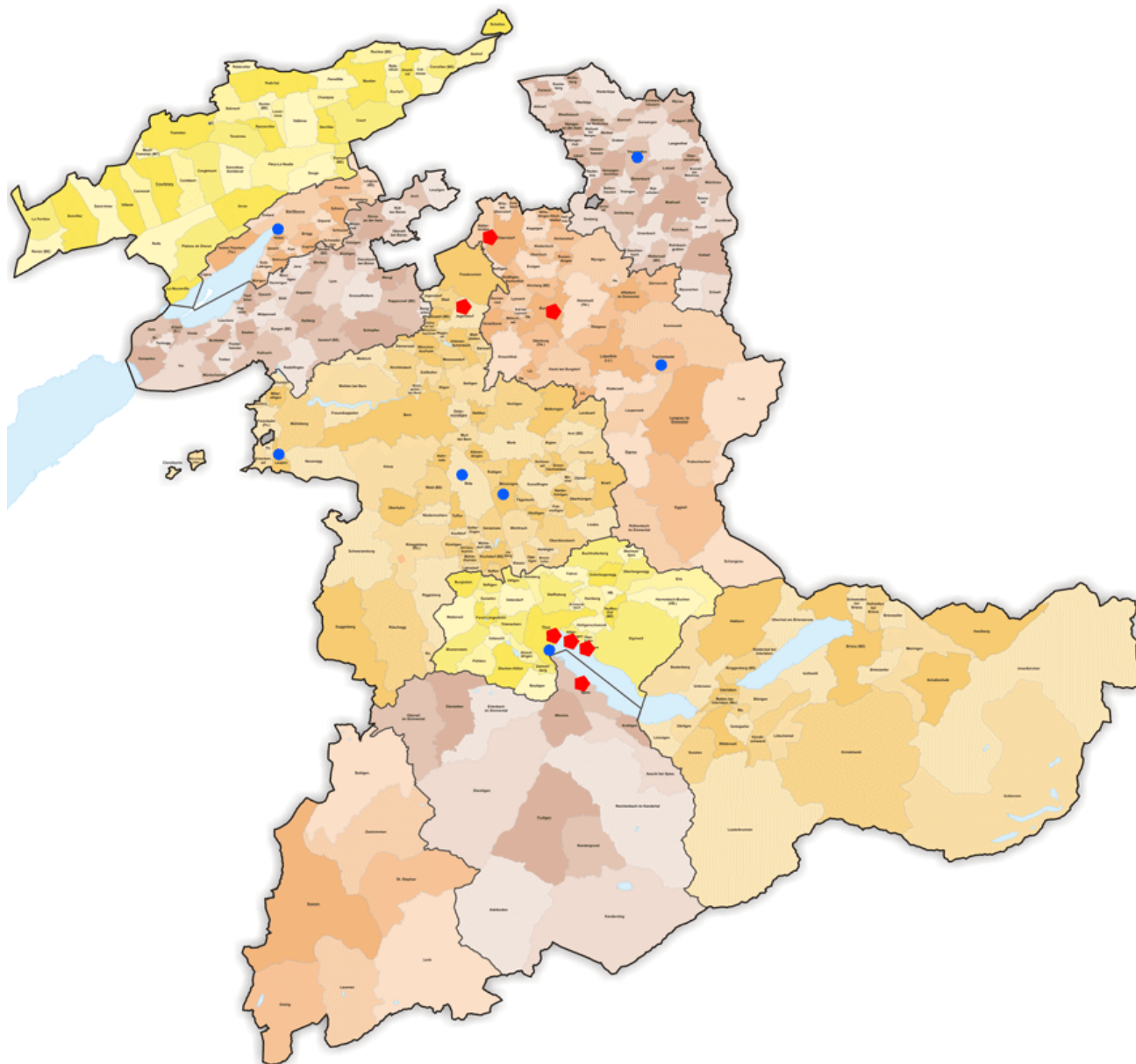
Die Schlossmuseen werden in dieser Strategie unterteilt in *Schlossmuseen* und *Ausstellungen in Schlossgebäuden* (Grafische Darstellung und Aufzählung siehe nächste Seite):

Wir zählen sieben grössere Schlossmuseen mit schlossspezifischen thematischen Ausstellungen, einer überregionalen Ausstrahlung und einer Besucherzahl von mindestens 5000 Personen (alle Baudenkmäler von nationaler Bedeutung).

Daneben bestehen sieben kleinere Museen/Ausstellungen von in erster Linie lokaler Ausstrahlung mit unterschiedlichen Themenausstellungen in Schlossgebäuden.

Aktuell stehen an verschiedenen Orten entscheidende Zukunftsprojekte an, weshalb die Einteilung in den nächsten Jahren noch Veränderungen erfahren könnte.

### 2.6.1 Übersicht über die Schlossmuseen im Kanton Bern



Rotes Fünfeck: Schlossmuseum mit überregionaler Ausstrahlung (unten gelb hinterlegt)  
 Blauer Kreis: Ausstellungen in Schlossgebäuden (z. T. Themasammlung) (weiss hinterlegt)

Schloss	Nutzung (Besucherzahlen)	Eigentum	Unterstützung durch den Kanton Bern
<b>Belp</b> www.belp.ch/orts-museum/museum-schloss.html	Musikschule Region Gürbetal Ortsmuseum Belp Eröffnung 2014	Einwohnergemeinde Belp, vorher: Kanton Bern (Devestitions-konzept 2007)	
<b>Burgdorf</b> www.kulturschloss.ch	Schlossmuseum, Helvetisches Gold-museum und Museum für Völkerkunde. Geplant: Umbau und Neunutzung (ca. 10'000 Museumsbesuche)	Zukünftig: Stiftung Schloss Burgdorf, Ak-tuell: Kanton Bern (De-vestitionskonzept 2007)	- Betriebsbeitrag IG Kultur-schloss jährlich 180'000.- (RK) - (anstehend) Lotterie-fonds: Wiederkehrender Beitrag - Per 1.1.17: gemeinsam getragene Institution

Schloss	Nutzung (Besucherzahlen)	Eigentum	Unterstützung durch den Kanton Bern
<b>Hünegg</b> (Hilterfingen) www.schlosshuenegg.ch	Museum für Wohnkultur des Historismus und des Jugendstils. Sonderausstellungen (ca. 8'000 Museumsbesuche)	Stiftung Schloss Hünegg mit Kantonsvertretung (seit 1958)	- Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag - Defizitdeckung 1000.- Ausstellung 2012 (offen)
<b>Jegenstorf</b> www.schlossjegenstorf.ch	Museum für Bernische Wohnkultur vom 17. bis zum 19. Jahrhundert (Möbelsammlung, Kachelöfen) (ca. 6'000 Museumsbesuche plus 5'000 an Veranstaltungen)	Stiftung Schloss Jegenstorf mit Kantonsvertretung (seit 1955)	- Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag - Beitrag an Mitgliedschaft Die Schweizer Schlösser
<b>Landshut</b> www.schlosslandshut.ch	Wohnen und Leben im 17. Jh., Schlossgeschichte, Schweizerische Museum für Wild und Jagd, Jagdbibliothek, Wildstation, Cafeteria. Die Ausstellungen Wild und Jagd werden durch das Naturhistorische Museum Bern betreut. (ca. 6'700 Museumsbesuche, 11'900 insgesamt)	Stiftung Schloss Landshut mit Kantonsvertretung (seit 1988)	- Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag - Beitrag an neuen Wech-selausstellungssaal von Lotteriefonds
<b>Laupen</b> www.stiftungschlosslaupen.ch	Seminare, Feste, Übernachtungsmöglichkeiten 2-3 Ausstellungsräume zu lokal verankerten Geschichtsanslässen werden realisiert (Besuch mit Führungen)	Stiftung Schloss Laupen (seit 2012) Vorher: Kanton Bern (Devestitionskonzept 2007)	- Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag
<b>Münsingen</b> www.museummuensingen.ch	Museum mit zwei Dauerausstellungen zu früheren Schlossbewohnern und Wirken von Therese Keller, der Pionierin des Puppentheaters. Jeweils Winterhalbjahr Ausstellung aus Beständen des Dorfarchivs.	Gemeinde Münsingen	
<b>Nidau</b> www.schlossmuseumnidau.ch	Regierungsstatthalteramt, «Schlossmuseum» mit Ausstellung zur Juragewässerkorrektur, grösste Kulturlandschaft der Schweiz	Kanton Bern Verein Schlossmuseum (beschränkt sich auf Ausstellung)	
<b>Oberhofen</b> www.schlossoberhofen.ch	Museum, Anlässe, Restaurant (Geschichte der Besitzerfamilien Pourtales, Familie von Scharnachthal) (ca. 20'000 Museumsbesuche inklusive Veranstaltungen)	Stiftung Schloss Oberhofen (seit 2009) zuvor Zweigstelle des Historischen Museums Bern	- Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag - Beitrag an Mitgliedschaft Die Schweizer Schlösser - Per 1.1.17: gemeinsam getragene Institution
<b>Schadau</b> (Thun) www.schlossschadau.ch	Restaurant, Seminare, Gastronomie-Museum (einzelne Räume plus Bibliothek)	Stiftung Schweizerisches Gastronomie-Museum (seit 1985)	
<b>Spiez</b> www.schlossspiez.ch	Museum, Anlässe (ca. 13'000 Museumsbesuche plus 11'000 Veranstaltungen)	Stiftung Schloss Spiez (seit 1929)	- Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag - Beitrag an Mitgliedschaft Die Schweizer Schlösser - Per 1.1.17: gemeinsam getragene Institution
<b>Thun</b> www.schlossthun.ch	Museum seit 1888, Hotel (ca. 33'000 Museumsbesuche, 47'000 insgesamt)	Gemeinde Thun (Donjon) Schlossberg Thun AG (Restgebäude) Museumsbetrieb: Stiftung Schlossmuseum Thun mit Kantonsvertretung (seit 1994)	- Betriebsbeitrag 180'000.- (RKK) - Beitrag an Dauerausstellung aus Lotteriefonds und Kulturförderungsfonds - Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag für Neues

Schloss	Nutzung (Besucherzahlen)	Eigentum	Unterstützung durch den Kanton Bern
			Schloss an Schlossberg Thun AG - Beitrag an Mitgliedschaft Die Schweizer Schlösser - Per 1.1.17: gemeinsam getragene Institution
Thunstetten www.schloss-thunstetten.ch	Anlässe, Führungen, Entwicklung Ausstellungen zur Baugeschichte, Erbauer Hieronymus von Erlach und letzter Besitzerfamilie Le Grand (keine Besucherzahlen vorliegend)	Stiftung Schloss Thunstetten	-Lotteriefonds: Wiederkehrender Beitrag
Trachselwald www.trachselwald.ch/zukunft-schloss-trachselwald.html	Nutzung noch offen Idee zu Erweiterung der bestehenden Ausstellung Täufergeschichte/Bauernaufstand	Kanton Bern (Devestitionskonzept 2007)	

## 2.7 Zusammenarbeit unter den Schlossmuseen heute

Alle grösseren Schlossmuseen sind Mitglied des Verbands der Museen der Schweiz VMS und arbeiten somit in diesem Netzwerk mit. Alle Schlossmuseen sind Mitglied im Verein der Museen im Kanton Bern mmBE. Über dieses Netzwerk erhalten sie Informationen zu aktuellen Entwicklungen in der Museumslandschaft im Kanton Bern und Möglichkeiten zur Beratung und Weiterbildung.

Durch ein pioniermässiges Projekt des beco Berner Wirtschaft zur touristischen Entwicklung wurde um den Thunersee die Zusammenarbeit der fünf Schlösser Hünegg, Oberhofen, Schadau, Spiez und Thun lanciert, welche insbesondere im Marketing und in der Bildung und Vermittlung zusammenspannen. Sie präsentieren sich gemeinsam über die Website [www.thunerseeschloesser.ch](http://www.thunerseeschloesser.ch) und mit einem gemeinsamen Prospekt. In der Vermittlung besteht der gemeinsame Kinderclub Thunersee Schlösser und ein Rittertrail, welcher mehrere Schlösser umfasst. Aus dem Projekt ist auch ein umfangreicher Leitfaden «Erlebnisse und Tourismusangebote in Kulturgütern» entstanden, welcher weiteren Schlossmuseen/Museen zur Entwicklung ihres Angebotes dienen kann (beco, 2010).

Mit Unterstützung des Amtes für Kultur sind 2015 vier Schlossmuseen Mitglied des Vereins «Die Schweizer Schlösser» geworden. Dieser Verein fördert und pflegt die Zusammenarbeit zwischen den Schlossmuseen in allen Regionen der Schweiz, dies insbesondere mit dem Ziel, die Schlossmuseen bekannter zu machen und attraktive Angebote für die BesucherInnen zu schaffen. Der Verein dient als Forum für den gegenseitigen Wissensaustausch und Diskussionen. Auch die übrigen Schlossmuseen werden über den Stand der Entwicklungen bei «Die Schweizer Schlösser» informiert.

Erst am Entstehen sind erste Kontakte zwischen den Schlössern Burgdorf, Landshut und Jegenstorf. In diese Gruppe können auch das Schloss Thunstetten und das Schloss Trachselwald mit ihren Ausstellungen später noch einbezogen werden.

In Bezug auf die Sammlungskoordination besteht bis heute keine gemeinsame Plattform. Es findet kein Abgleich der Sammlungstätigkeit statt. Auch in anderen Bereichen wie z. B. Kassensystem, Finanzen findet keine Zusammenarbeit statt und mögliche Synergien werden nicht genutzt. In Bezug auf den Austausch von Wechelausstellungen finden erste Gespräche statt und es gibt entsprechende Pläne zwischen einzelnen Schlossmuseen.



## 2.8 Finanzierung der Schlossmuseen heute

Einige Schlösser sind im Besitz der Gemeinde und werden von dieser finanziert (siehe Übersicht 2.6.1). Die meisten Schlösser sind im Besitz unabhängiger Stiftungen. Diese erhalten, soweit sie im schweizerischen Inventar der Kulturgüter als Bauten von nationaler Bedeutung eingestuft und öffentlich zugänglich sind, wiederkehrende Beiträge aus dem Lotteriefonds für die Erhaltung und Pflege des Baudenkmals und des Umlandes (Parkanlagen). Neben den wiederkehrenden Beiträgen können für grössere Sanierungsarbeiten bei der kantonalen Denkmalpflege - in Absprache mit dem Lotteriefonds - Gesuche gestellt werden. Für wertvermehrende Vorhaben kann zudem ein Standard-Lotteriefondsgesuch eingereicht werden (GRB 2014.POM.41) Die obigen Ausführungen gelten auch für weitere Museen, welche in Kulturdenkmälern von nationaler Bedeutung untergebracht sind und wiederkehrende Beiträge für Erhalt und Pflege aus dem Lotteriefonds erhalten (z. B. Althus Jerisberghof oder Rebbaumuseum am Bielersee «Hof», Ligerz).

Aktuell erhalten das Schloss Burgdorf und das Schloss Thun für ihre Museen einen Betriebsbeitrag, welcher in einem vierjährigen Leistungsvertrag festgelegt wird. Mit der Umsetzung des Kulturförderungsgesetzes in allen Regionen per 1.1.2017 werden in Zukunft die Schlösser Burgdorf, Oberhofen, Spiez und Thun als regional bedeutende Kulturinstitutionen einen Leistungsvertrag für den Museumsbetrieb erhalten, welcher zwischen Institution, der Standortgemeinde, dem Kanton und den Regionsgemeinden festgelegt wird.

Das Amt für Kultur kann Museen bei der Realisierung von Ausstellungsprojekten mit einem Projektbeitrag unterstützen (in Zusammenarbeit mit dem Lotteriefonds für wertvermehrende Investitionen). Entscheidend ist dabei die subsidiäre Beteiligung der jeweiligen Standortgemeinde. In den letzten Jahren haben einzelne Schlossmuseen solche Gesuche für Projektbeiträge an Ausstellungen eingereicht. Aktuell wird zudem bei vier Schlössern (Oberhofen, Thun, Spiez und Jegenstorf) der Mitgliederbeitrag bei «Die Schweizer Schlösser» für eine Startphase teilweise durch den Kanton übernommen. Die verschiedenen Finanzierungssysteme und -arten machen eine Koordination und klare Abgrenzung der verschiedenen Beiträge durch die öffentliche Hand nötig.

Wichtig zu erwähnen ist, dass für die Sicherstellung der Finanzierung der Schlossmuseen neben dem Kanton weitere Institutionen und Dritte unverzichtbare Beiträge leisten. Namentlich aufzuführen sind die Burgergemeinde Bern, weitere Burgergemeinden an den jeweiligen Standorten, Gemeinden und Stiftungen sowie zahlreiche Fördervereine, welche die jeweiligen Schlossmuseen mit bedeutenden Mitteln unterstützen und diese vielfach auch schon über Jahrzehnte mitprägen.

## 2.9 Rechtliche Grundlagen

In Bezug auf die Finanzierung der Museen (nicht Bauten/Denkmäler) ist das Kantonale Kulturförderungsgesetz KKFG die gesetzliche Grundlage für eine Unterstützung:

Art. 4 Abs. 1 Der Kanton unterstützt Kulturschaffende, Kulturinstitutionen und kulturelle Organisationen mit Beiträgen und anderen geeigneten Massnahmen. Abs. 2 Er kann sich an Kulturinstitutionen und kulturellen Organisationen beteiligen oder solche gründen. Abs. 3 Er pflegt das kulturelle Erbe nach den Bestimmungen der besonderen Gesetzgebung.

Art. 5 Abs. 2 b Er unterstützt insbesondere ... das Sammeln, Bewahren und Erschliessen von Kulturgütern

Art. 6 Abs. 1 Der Kanton unternimmt und fördert Bestrebungen mit dem Ziel, der Bevölkerung das kulturelle Erbe und das künstlerische Schaffen näherzubringen und sie zur eigenen kulturellen Betätigung anzuregen.

Art 12 Abs. 1 Der Kanton kann Beiträge ausrichten, insbesondere a) für kulturelle Projekte und Vorhaben der Kulturvermittlung, b) zur Förderung von Kulturschaffenden, c) für den Betrieb von Kulturinstitutionen, d) für Investitionen von Kulturinstitutionen und kulturellen Organisationen.

Art. 30 Der Kanton kann weitere geeignete Massnahmen zur Förderung der Kultur ergreifen, insbesondere ... b) Dienstleistungen in Form von Beratung, Information, Koordination und Dokumentation anbieten

Art. 31 Abs. 1 Der Kanton kann einzelne Aufgaben nach diesem Gesetz an Dritte übertragen.

## **2.10 Bedürfnisse/Wünsche der heutigen Schlossmuseen**

Im Vorfeld zur Erarbeitung der Schlossmuseumsstrategie fanden Treffen mit allen Schlossmuseen im Kanton Bern statt. Die Bedürfnisse sind z. T. so unterschiedlich und vielfältig wie die breite Zahl der Schlossmuseen. Die geäusserten Bedürfnisse und Wünsche der Schlossmuseen werden im Folgenden wiedergegeben und lassen sich grob in zwölf Bereiche einteilen.

### **2.10.1 Personelles**

Zahlreiche Schlossmuseen leiden unter zu wenigen Personalressourcen. Viele Leitende sind nur im Teilzeitpensum angestellt, obwohl sie für diverse Bereiche von PR, Finanzen bis Ausstellungsgestaltung und Eventorganisation zuständig sind. Die Mitarbeitenden sind zum Teil in sehr kleinen Teilzeitpensen tätig, so dass es schwierig ist, Personen für längerfristige Engagements zu verpflichten. Hier könnte vielleicht mit einer Zusammenarbeit von mehreren Museen eine Lösung liegen, um attraktivere Pensen zu erreichen. Gleichzeitig bedingt auch der Aufbau einer Zusammenarbeit zusätzliche Ressourcen.

### **2.10.2 Raumsituation**

In vielen Schlossmuseen besteht in mehrfacher Hinsicht Handlungsbedarf in Sachen Infrastruktur und Räume. Die ganze Servicekette sollte sichergestellt werden können. Dies beginnt teilweise schon bei der Zugänglichkeit oder der Parkplatz-Situation. Es fehlen ausreichende Empfangsbereiche für das Willkommen, Eintrittsmanagement und die Garderobe. Es fehlen Büroräumlichkeiten für die Angestellten, es fehlt z. T. auch beheizbarer Raum für die ganzjährige Arbeit. Die meisten Schlossmuseen verfügen auch über keinen attraktiven Raum für Wechselausstellungen. Bezüglich Gastronomie besteht ebenfalls teilweise Nachholbedarf und es stehen an verschiedenen Orten Projekte an, damit die Besuchenden auch ein kulinarisches Schlosserlebnis haben können. Gleichzeitig ist der Wunsch da, dass die Museumsräumlichkeiten möglichst authentisch daherkommen, um die Geschichten vor Ort zu erzählen. Hier besteht an einigen Orten auch Rückbaubedarf. Einige Museen haben keine eigene grosse Sammlung, bei anderen bringt eine solche die Depotsituation aufs Tapet. Zusätzlich besteht teilweise Mangel an geeigneten Depoträumen. Könnte eine gemeinsame Lösung angestrebt werden?

### **2.10.3 Sammlung/Inventar/Forschung**

Bei zahlreichen Museen ist die Situation der Sammlung in Bezug auf die Inventarisierung noch nicht ideal gelöst. Hier wären eine technische und fachliche Unterstützung oder eventuell auch eine gemeinsame Lösung zu prüfen. Für die Forschung – insbesondere auch zur Verschriftlichung der Geschichten hinter den Objekten – fehlt es überall an Mitteln.

### **2.10.4 Ausstellungen**

Die Ausstellungen in einigen Schlossmuseen sind in die Jahre gekommen und entsprechen z. T. nicht mehr den heutigen Erwartungen der Besuchenden. Es fehlt teilweise ein modernes Ausstellungskonzept und eine zeitgemässe Inszenierung der Inhalte. Die steigenden Anforderungen im Leihverkehr führen dazu, dass infolge der naturgemäss teilweise schlechten klimatischen Bedin-

gungen in den Schlossmauern interessante Leihgaben nicht in Ausstellungen integriert werden können. Hier bräuchte es neue technische Lösungen. Viele Schlossmuseen planen, ihre Dauerausstellungen neu zu gestalten und einen neuen roten Faden – insbesondere auch mit Aktualitätsbezug – in die Schlossbesichtigung zu bringen. An den meisten Orten soll die Ausstellung über einen lokalen/regionalen Charakter hinausgehen und nationale Ausstrahlung haben sowie Besuchende aus anderen Kantonen anziehen. Die Konzeption, Inszenierung und Umsetzung einer solchen Dauerausstellung in den z. T. sehr grossen Gebäuden bedingt grosse personelle und finanzielle Ressourcen. Hier sind die Museen auf fachliche Unterstützung von aussen angewiesen. Dies bedingt zusätzliche finanzielle Mittel, um diese Aufgabe umzusetzen.

Bei Wechselausstellungen könnte schon bei der Planung berücksichtigt werden, dass diese auch an andere Museen weitergegeben werden könnten. Einige Museen nehmen auch Kunstausstellungen in ihre Wechselausstellungsräume auf und machen damit gute Erfahrungen, indem auch andere Publika angesprochen werden. Als Erfolgsfaktoren für Sonderausstellungen werden genannt: Themen, welche breites Zielpublikum ansprechen, niederschwellig und visuell/multimedial attraktiv vermittelbar sind, sich auf Personen beziehen, spartenübergreifend sind, einen regionalen/überregionalen/nationalen Bezug haben. Wichtig sind auch Gedanken zur Gewichtung der Dauer- und Wechselausstellungen an den einzelnen Orten.

### **2.10.5 Besucher/Marketing/Kommunikation**

Der Kanton Bern ist ein Tourismuskanton. Alle Schlossmuseen wünschen, dass sie mehr Öffentlichkeitsarbeit und Werbung leisten könnten, um die Bevölkerung und die TouristInnen auf ihr Angebot aufmerksam zu machen, sei es in Zusammenarbeit mit anderen Schlössern, Museen, mit Tourismusorganisationen (Bern Tourismus) oder weiteren Kulturorganisationen. Ziel ist die Steigerung der im interkantonalen Vergleich doch eher niedrigen Eintrittszahlen. Die Besucherzahlen sollen nicht das alleinige Kriterium für die Bewertung des Erfolges sein. Dennoch wünschen sich die meisten Museen eine Steigerung der Besucherzahlen. Die sehr beschränkten einzelnen Marketingbudgets lassen aber keine grossen Aktionen zu. Mehrfach wurde geäussert, dass eine Zusammenarbeit in diesem Bereich wohl eine höhere Wirkung für alle Beteiligten bringen würde. Insbesondere eine engere Einbindung in die professionellen Tourismus-Destinationen sollte angestrebt werden. Zudem könnten mit gegenseitigen Verweisen die Leute zu Mehrfach-Schlossbesuchenden gemacht werden. Bevor die Werbung startet, muss ein attraktives Angebot geschaffen werden. Auch in diesem Bereich des gemeinsamen Marketings wäre Unterstützung willkommen, zum Beispiel für Auftritte an Messen, Grossevents, gegenüber Vereinen und Firmen für die entsprechenden Jahresanlässe. Insbesondere soll die Stadtbevölkerung für einen Besuch auf den Schlössern auf dem Land gewonnen werden (allenfalls Zusammenarbeit mit [museen-bern.ch](http://museen-bern.ch) für Museumsnacht). Für attraktive Veranstaltungen braucht es überraschende Themen und neue Zugänge zur Sammlung. Eine bessere Vermarktung des Museumstages im Kanton Bern wäre auch wünschenswert. Intern muss die Wichtigkeit des Marketings und der Kommunikation nicht nur von den Museumsleitungen, sondern auch von den strategischen Organen der Stiftung mitgetragen werden.

### **2.10.6 Technik**

Es liegt im Wesen der historischen Gebäude, dass viele Räume in den Schlössern nicht beheizbar sind. In einigen Schlössern entspricht die Technik nicht den heutigen Anforderungen an Museumshaustechnik. Es wird mit den bestehenden zum Teil veralteten Einrichtungen weitergearbeitet, in Bezug auf Haustechnik/Klimatisierung für besonders wertvolle Gegenstände sind nicht immer passende Einrichtungen vorhanden. Dies gilt zum Teil auch für die Sicherheitstechnik. Die Ressourcen für moderne Ausstellungstechnik sind ebenfalls an den wenigsten Orten vorhanden. Allenfalls könnten gemeinsame Apps oder elektronische Guides für die Museen geschaffen werden, statt dass jedes Museum eine eigene Lösung evaluiert und produzieren lässt. Auch beim

Kassensystem wurde die Idee geäussert, dass hier eine gemeinsame Lösung angestrebt werden könnte. In diesem Bereich besteht eine gewisse Dringlichkeit für die Zusammenarbeit.

### **2.10.7 Fachliche Unterstützung**

Die Schlossmuseums-Verantwortlichen sind sehr qualifizierte Allrounder. Sie wünschen sich aber selber vermehrte Unterstützung durch Fachstellen/Kompetenzzentren in Vermittlung, Technik, Konservierung, Inventarisierung und Öffentlichkeitsarbeit. Im Bereich der Konservierung besteht auch eine gewisse Dringlichkeit. Es ist sehr unklar, wo im Kanton Bern diese Unterstützung bezogen werden kann. Bezüglich archäologischer Objekte wäre der Archäologische Dienst Ansprechpartner. Hier wären neue Formen einer Zusammenarbeit mit den grossen Museen oder mit einer Fachstelle wünschbar. Dieser Wunsch bezieht sich in erster Linie auf das Bernische Historische Museum und das Kunstmuseum Bern. Hier werden von den Schlossmuseumsverantwortlichen sehr grosse Hürden wahrgenommen. Nur schon der fachliche Austausch mit anderen Museumsverantwortlichen wäre ein Gewinn. Unterstützung erhalten die Museen in der Form von Weiterbildungen, Beratungen, Qualitätssteigerung, gemeinsamen Projekten und Öffentlichkeitsarbeit vom Verein mmBE, welcher auch vom Amt für Kultur finanziert wird. Dieses Angebot von mmBE wird sehr gelobt und genutzt.

### **2.10.8 Vermittlung/Bildung**

Allgemein: Intern muss die Wichtigkeit der Vermittlung nicht nur von den Museumsleitungen, sondern auch von den strategischen Organen der Stiftung wahrgenommen werden.

Öffentliche Vermittlung: Die Vermittlung wird überall als wichtig angeschaut und entsprechende Projekte sind am Entstehen. Hier wurde die Idee eines Schlösser-Vermittlungspools geäussert: So könnte an gemeinsamen Themen mit einem gemeinsamen Personenpool gearbeitet werden, was für alle Beteiligten attraktiver sein könnte. Zum Beispiel mit einem Pool an Schauspielenden, die szenische Führungen durch die verschiedenen Schlösser durchführen, etwas, worauf gerade Personen zwischen 30 und 50 sehr ansprechen. Diese szenischen Führungen werden als attraktives Feld für ein gemeinsames Projekt herausgestrichen.

Schulische Vermittlung: In Bezug auf die Schulen wurde der Wunsch geäussert, dass die Angebote der Schlossmuseen im Programm Bildung und Kultur des kantonalen Amtes für Kultur verstärkt einbezogen werden. Für die Ansprache von Schulklassen im ganzen Kanton bestehen Ideen, die ein Schloss aber nicht alleine umsetzen kann. So könnten die Schlösser gegenüber den Schulen im Kanton Bern gemeinsam auftreten und für einzelne Schulthemen gezielt koordinierte Angebote schaffen. Ebenfalls muss eine Abstimmung auf den neuen Lehrplan 21 erfolgen und die Vermittlung sich an den dort geforderten Kompetenzen orientieren. Kinder und Jugendliche sind die zukünftigen Besuchenden: Ihre positiven Erlebnisse und Erinnerungen an einen Schlossbesuch werden ihre Einstellung zu Schlössern, Museen, Denkmalpflege etc. positiv beeinflussen.

### **2.10.9 Positionierung**

Nicht überall besteht eine klare Positionierung, wofür das Schlossmuseum steht. Was ist das Alleinstellungsmerkmal (USP), mit welchem der Besuch des spezifischen Museums auch beworben werden kann? Dazu wäre ein Museumskonzept mit klarer inhaltlicher Ausrichtung und entsprechenden Zielgruppen nötig. Die Museen sind sich zwar bewusst, dass hier Handlungsbedarf besteht, haben aber nicht ausreichende Ressourcen, dies professionell anzugehen. Eine laufende Aktualisierung der Dauerausstellung und zusätzliche Sonderausstellungen wären sowohl für die Präsenz in der Öffentlichkeit als auch für die zahlreichen wiederkehrenden Gäste und die Schlosstouristen wünschbar, können aber mit den beschränkten Ressourcen nicht bewerkstelligt werden. Die Erarbeitung eines USP für die einzelnen Schlösser wird als zwingend angeschaut,

muss aber in Zusammenarbeit mit allen Schlössern erfolgen, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

### **2.10.10 Organisationsform**

Nicht überall wird die heutige Organisationsform in unabhängigen Stiftungen als beste Lösung angeschaut. Insbesondere die Besetzung der Stiftungsräte mit Fachpersonen zur strategischen Begleitung der Aufgabenbereiche Finanzen, Netzwerke, Kommunikation, Vermittlung, Geschichtsforschung, Sammlung und Denkmalpflegearbeit wird ein immer schwierigeres Unterfangen. Die Schlossmuseen sind aber infolge der schwachen Personalressourcen dringend auf Unterstützung durch die Stiftungsräte angewiesen. Auch könnte der Austausch zwischen den verschiedenen Stiftungen oder eine Zusammenarbeit in einigen Fragen in nächster Zeit aktuell werden. Die immer höheren Anforderungen an die Stiftungen (z. B. in Bezug auf Rechnungslegung) gefährden das Milizsystem und führen entsprechend zu höheren Verwaltungskosten. Im Rahmen der Strategie sollte somit auch eine nachhaltige Organisationsform der Schlossmuseen (Kooperationen und Synergien) bedacht werden.

### **2.10.11 Vernetzung/Präsenz**

Eine Vernetzung unter Schlossmuseen findet erst seit kurzer Zeit z. B. mit den Thunerseeschlössern statt. Weitere Kontakte sind am Entstehen, so zum Beispiel zwischen Burgdorf, Jegenstorf, Landshut und Trachselwald. Eine wichtige Vernetzung der Museen und Personen findet über die Infogefässe und Anlässe von mmBE (Museen im Kanton Bern) statt. Einige Schlösser haben sich zudem bei Museen Bern (Zusammenschluss der Museen in der Stadt Bern) angeschlossen, andere prüfen diesen Schritt, da er eine bessere Präsenz in der Stadt Bern ermöglicht. Vier Schlossmuseen sind beim Verein «Die Schweizer Schlösser» Mitglied und können so von einem schweizweiten Austausch und von Werbepräsenz profitieren. Die Informationen zur Entwicklung des Netzwerks müssen den anderen Schlossmuseen weitergegeben werden. Dies soll mit regelmässigen Treffen unter den Museumsleitungen sichergestellt werden. Eine Gesamtkoordination und -gestaltung des Angebots der Berner Schlösser wäre wünschenswert. Dieses könnte besser über die Medien kommuniziert werden. In den letzten Jahren ist ein verstärkter Wille zum gegenseitigen Austausch spürbar.

Ein weiterer Aspekt der Vernetzung ist der Austausch mit regionalen Kulturinstitutionen. So kann das Schloss auch Durchführungsort für Konzerte oder Theater werden (in einigen Schlössern bereits der Fall). Überraschende neue Zusammenarbeiten sind immer auch eine Möglichkeit für verstärkte Medienpräsenz und öffentliche Wahrnehmung. Die Ausstellung des Schlossmuseums kann idealerweise mit Aussenstationen bis in die dazugehörige Ortschaft hineinwirken.

Schlösser können aber auch eine Plattform für weitere Verbündete sein. So könnte eine Vernetzung mit Organisationen wie der kantonalen Denkmalpflege für beide Seiten Gewinn bringen.

### **2.10.12 Finanzen**

Es wird kritisiert, dass heute zwar ausreichend öffentliche Mittel für den Bauunterhalt zur Verfügung stehen (wiederkehrende Beiträge des Lotteriefonds), hingegen für die inhaltliche Konzeption, Gestaltung und den Betrieb der Museen zu wenig öffentliche Fördergelder vorhanden sind. Gute Inszenierung und zeitgemässe Vermittlung sind kostenintensiv und brauchen entsprechende Unterstützung. Die verschiedenen Stiftungen erhalten von den Standortgemeinden grösstenteils nur sehr wenige Mittel für den Betrieb – obwohl die Gemeindeeinwohner z. B. stark von den Grünanlagen profitieren. Die Mittel reichen nicht aus, um den gestiegenen Ansprüchen gerecht zu werden. Auch ist die Verankerung vor Ort z. T. schwach. Die benötigte subsidiäre Beteiligung der teilweise finanzschwachen Standortgemeinden schränkt die Möglichkeiten zur Projektfinanzierung durch den Kanton ein.

Die Stiftungen sind in zunehmendem Mass auf Drittmittel (Fundraising) angewiesen. Das Sponsoring für Ausstellungen wird als schwierig eingestuft, noch viel schwieriger bis praktisch unmöglich ist es für Betriebsbeiträge. Gleichzeitig gibt es auch immer wieder positive Erfahrungen mit grösseren Geberstiftungen. Dies wiederum braucht aber auch qualifizierte Ressourcen, um effektiv umgesetzt zu werden. Teilweise reichen die Einnahmen nicht, um einen kostendeckenden Veranstaltungsbetrieb sicherzustellen.

### **3 Strategische Ziele**

Ausgehend von den bisherigen Ausführungen zur Ausgangslage der Schlossmuseen im Kanton Bern ergeben sich folgende strategischen Ziele für die Museumsbetriebe in den Schlössern. Diese dienen dem Amt für Kultur als Grundlage für die Beurteilung von Unterstützungsmassnahmen an die Schlossmuseen. Sie können auch für die weitere Museumslandschaft im Kanton Bern als Leitlinien dienen.

#### **3.1 Gemeinsames Marketing für die Schlossmuseen**

Die Schlossmuseen im Kanton Bern haben einen gemeinsamen öffentlichen Auftritt und arbeiten in weiteren Bereichen des Marketings, in welchen es sinnvoll erscheint, zusammen. Dazu gehört das gemeinsame Lobbying für die Interessen der Schlossmuseen. Durch einen gemeinsamen Auftritt erhalten sie verstärkte öffentliche Resonanz und können die Besucherzahlen steigern. Die Schlossmuseen im Kanton Bern pflegen den Austausch mit den Medien, anderen Kulturakteuren und den Tourismusorganisationen.

#### **3.2 Authentische Geschichtsvermittlung vor Ort**

Die Schlossmuseen im Kanton Bern sind attraktive Orte der authentischen Geschichtsvermittlung und tragen zur Teilhabe der Bevölkerung am kulturellen Erbe und Leben bei. Sie dienen mit der zugänglichen und interaktiven Darstellung der Geschichte des Baudenkmals und der historischen Bedeutung und Nutzung des Ortes sowie der Umgebung der Vermittlung von bernischer und schweizerischer Geschichte am Schauplatz. Die Schlossmuseen widmen sich Themen von überregionaler Bedeutung und Interesse oder ordnen lokale Ereignisse in eine globale Perspektive ein. Die Geschichtsvermittlung ist wissenschaftlich fundiert und erfolgt als Zusammenarbeit zwischen den Museen im Kanton.

#### **3.3 Finanzierung und Ansprechpartner**

Die grösseren Schlossmuseen im Kanton Bern, welche klar einen überregionalen Anspruch und entsprechende Ausstrahlung haben, werden als gemeinsame Institutionen von Kanton, Standortgemeinde und Regionen getragen und finanziert. Sie erhalten einen vierjährigen Leistungsvertrag und es besteht eine längerfristige Investitions- und Projektplanung. Angesichts der besonderen Bedeutung von Schlossmuseen für die Vermittlung des historischen Erbes und der Geschichte im Kanton Bern können einzelne Projekte, welche sich im Rahmen der Schlossmuseumsstrategie bewegen, durch den Kanton gezielt unterstützt werden. Beim Kanton Bern bestehen klare Ansprechpartner für die jeweiligen Aufgabenfelder, sei es die Standortförderung beim beco Berner Wirtschaft in der Volkswirtschaftsdirektion, der Lotteriefonds bei der Polizei- und Militärdirektion oder der Archäologische Dienst, die Denkmalpflege oder die Kulturförderung in der Erziehungsdirektion.

#### **3.4 Publikumsorientierung und gesellschaftliche Relevanz**

Die Schlossmuseen im Kanton Bern berücksichtigen bei ihren Ausstellungen, Vermittlungsangeboten und Kulturveranstaltungen die Publikumserwartungen – insbesondere Bedürfnisse von Familien, Schulklassen und weiteren Gruppen (Firmenausflüge, Vereinsanlässe) und TouristInnen. Die behandelten Themen sind von gesellschaftlicher Relevanz und entsprechen dem Bedürfnis nach Partizipation, Identifikation und Integration. Die Schlossmuseen im Kanton Bern schaffen Erlebnisse und Erfahrungen für Jung und Alt und folgen dabei den zukünftigen Entwicklungen. Zur verstärkten regionalen Verankerung und zur Attraktivitätssteigerung des Angebots kann professionell gemanagte Freiwilligenarbeit beitragen, welche z. B. die historische Belegung vor Ort übernehmen kann.

### **3.5 Koordinierte nachhaltige Schlossmuseumslandschaft im Kanton**

Die Schlossmuseen im Kanton Bern behalten ihre Einzigartigkeit und verfügen in einer koordinierten Schlossmuseumslandschaft über ein einmaliges und eigenständiges Profil. In zahlreichen Bereichen der Museumsarbeit profitieren sie von verstärkter Zusammenarbeit, welche über bestehende Netzwerke und Organisationen läuft. Dank einer Koordination und Zusammenarbeit unter den Schlossmuseen wird die Schlossmuseumslandschaft und die gesamte Museumslandschaft im Kanton Bern nachhaltig gestärkt. Die Abstimmung der Ausstellungsthemen unter den Museen im Kanton Bern ermöglicht, Synergien optimal zu nutzen und gemeinsame Akzente zu setzen.

### **3.6 Gemeinsame Fachkompetenz**

Die Schlossmuseen im Kanton Bern können auf professionelle Unterstützung von Netzwerken und Institutionen (Kooperation mit anderen Museen und Hochschulen) zurückgreifen. Eine Zusammenarbeit mit den entsprechenden Kompetenzzentren im Kanton Bern ist etabliert, Weiterbildungen für die Museumsmitarbeitenden finden regelmässig statt. Schlossmuseen mit Sammlungen verfügen über eine inventarisierte, konservatorisch betreute und für Fachexperten sowie andere Schlossmuseen zugängliche Sammlung mit fokussiertem Sammlungskonzept. Dabei wird der Dokumentation der Geschichten hinter den Objekten grosse Bedeutung beigemessen.



## 4 Operative Ziele

Diese operativen Ziele orientieren sich an den strategischen Zielen und verstehen sich als Möglichkeiten und Vorschläge, welche in der weiteren Umsetzung noch vertieft und geklärt werden müssen. Sie lassen sich nur in enger Zusammenarbeit mit den Schlossmuseen realisieren.

Da es sich bei den meisten Schlossmuseen um unabhängige Stiftungen handelt, kann der Kanton Bern keines dieser Ziele direkt steuern. Das Amt für Kultur kann hingegen bei Leistungsverträgen und bei Projektgesuchen Bedingungen an die zukünftige Unterstützung knüpfen, welche sich an den operativen Zielen orientieren. Dabei ist individuell auf die Situation eines Schlossmuseums einzugehen. Es ist sinnvoll, die jeweils relevantesten Ziele aus dieser Strategie für die entsprechende Institution im gegenseitigen Austausch auszuwählen und festzusetzen. Zudem kann der Kanton über die Unterstützung externer Organisationen mithelfen, Strukturen für eine zukunftsfrüchtige Zusammenarbeit unter den Museen im Kanton Bern zu schaffen.

### 4.1 Gemeinsames Marketing für die Schlossmuseen

#### Mittelfristige Ziele:

- Die Berner Schlossmuseen sind in das nationale Netzwerk, den Verein «Die Schweizer Schlösser», eingebunden. Dort sind sie auf der Webplattform gezielt als Kanton Bern anwählbar. Sie profitieren vom gegenseitigen Wissensaustausch und gemeinsamen Marketing. Sie sind gleichzeitig Mitglied beim Schweizer Museumspass.
- Die Berner Schlösser arbeiten bei mmBE und auch bei museen bern (mit Museumsnacht) mit, um ihr Angebot kantonsweit und insbesondere bei der städtischen Bevölkerung bekannt zu machen.
- Die Berner Schlösser werden national und teilweise international wahrgenommen und besucht. Der Leitfaden «Erlebnisse und Tourismusangebote in Kulturgütern» des beco ist bekannt und nach lokalen Möglichkeiten umgesetzt.
- Die Informationen zum Schlossmuseum auf Website, Prospekten, Ausstellungs- und Vermittlungsprojekten werden nach Möglichkeit in den Sprachen Deutsch und Französisch angeboten. In Regionen mit grossem touristischen Interesse sind Basis-Informationen in Englisch, Arabisch und Chinesisch vorhanden.
- Die Schlossmuseen entwickeln eine gezielte Ansprache, um die Besuchenden eines Schlosses zu Besuchen weiterer Schlösser im Kanton Bern zu bewegen.
- Eine Zusammenarbeit mit Partnern aus anderen Regionen oder gesamtschweizerisch ermöglicht es, grössere Veranstaltungen durchzuführen (z. B. Schweizer Schlössertag).
- Die Schlossmuseen treten als gemeinsamer Akteur gegenüber den kantonalen und nationalen Tourismusdestinationen auf und verschaffen sich somit mehr Beachtung (z. B. aktuelles Projekt Grandtour of Switzerland, welche zu den Schlössern Hünegg, Spiez, Oberhofen, Thun und Burgdorf führt).
- Die Schlossmuseen sind mit Wegweisern von den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs und von den Durchfahrtstrassen her deutlich ausgeschildert.
- Die Schlossanlagen haben möglichst grosszügige Öffnungszeiten. Gleichzeitig empfiehlt sich eine Angleichung der Saisonöffnungen, damit die Kommunikation vereinfacht werden kann (z. B. alle Museen haben vom ersten Aprilwochenende bis zum letzten Oktoberwochenende geöffnet).
- In Bezug auf die Preisgestaltung nehmen die Museen Rücksicht auf Familienbesuchende oder Personen mit geringem Einkommen (z. B. Kulturlegi).

### Längerfristige Ziele:

- Die Schlossmuseen haben weitere Partner für die Vernetzung und das gegenseitige Bewerben ihrer Angebote gefunden (z. B. Berner Wanderwege).
- Die Schlossmuseen bauen eine Zusammenarbeit mit weiteren Museen in ihrer jeweiligen Umgebung auf.
- Die Schlossmuseen und die Museen im Kanton Bern verfügen über eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit (z. B. museenbasel (<http://www.museenbasel.ch/>))
- Auch Personen mit Mobilitäts- und anderen Einschränkungen können, wo realisierbar, einen Teil der Schlossmuseen besuchen. Dabei gilt es, die Schutzziele gemäss Bau- und Denkmalpflegegesetzgebung einzuhalten.
- Die Schlossmuseen vertreten ihre gemeinsamen Interessen gegen aussen.

## 4.2 Authentische Geschichtsvermittlung vor Ort

### Mittelfristige Ziele:

- Schulische Vermittlung: Die Angebote der Schlösser und weiterer Museen im Kanton Bern für die Schulen sind auf der Plattform des Programms Bildung und Kultur präsent.
- Die Museen fördern die möglichst breite kulturelle Teilhabe der Bevölkerung. Entsprechende Ressourcen für die Kulturvermittlung an verschiedene Zielgruppen stehen zur Verfügung und dienen der Partizipation, Integration und Identifikation breiter Bevölkerungskreise.
- Öffentliche ausserschulische Kulturvermittlung: Es bestehen Qualitätskriterien für eine wissenschaftlich fundierte Vermittlung an Erwachsene.
- Es besteht ein gut betreutes Freiwilligen-Netzwerk, welches die Geschichtsvermittlung in den Schlossmuseen aktiv unterstützt.

### Längerfristige Ziele:

- Schulische Vermittlung: Die Angebote der Schlossmuseen sind an allen Schulen im Kanton Bern bekannt als idealer Lernort ausserhalb der Schule. Alle Schlossmuseen verfügen über ein entsprechendes pädagogisches Angebot.
- Es bestehen koordinierte Angebote der Schlossmuseen gegenüber den Schulen. Z. B.: Der Kanton Waadt bietet mit dem Programm Ecole-Musée einen entsprechenden Führer für die Schulen an: [http://www.bcu-lausanne.ch/wp-content/uploads/2013/05/dp\\_048\\_Ch%C3%A2teaux-vaudois.pdf](http://www.bcu-lausanne.ch/wp-content/uploads/2013/05/dp_048_Ch%C3%A2teaux-vaudois.pdf). Die Schlossmuseen orientieren sich in ihrer Vermittlung am Lehrplan und schaffen damit die Grundlagen, dass Schlösser in Lernmaterialien der Berner Schulen Präsenz erhalten.
- Öffentliche ausserschulische Vermittlung: Die Geschichtsvermittlung in den Schlossmuseen findet in einer verstärkten Interaktion mit den Besucherinnen und Besuchern statt. Das Museum ist Spielplatz und Labor für Erlebnisse und Erkenntnisse. Die neusten museumsdidaktischen Erkenntnisse werden umgesetzt.

## 4.3 Finanzierung und Ansprechpartner

### Mittelfristige Ziele:

- Bei der öffentlichen Hand sind die Zuständigkeiten in Bezug auf die Schlossmuseen klar geregelt. Für die Museen sind beim Kanton eindeutige Ansprechpartner festgelegt.
- Die einzelnen Leistungsverträge mit den Schlossmuseen sind aufeinander abgestimmt und orientieren sich für den Museumsbereich an der Schlossmuseumsstrategie.

- In Bezug auf grössere Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte, welche der Vermittlung des historischen Erbes und der Geschichte des Kantons dienen, können gezielt Beiträge aus dem kantonalen Kulturförderungsfonds gesprochen werden.
- Die verschiedenen Amtsstellen pflegen einen regelmässigen gegenseitigen Informationsaustausch und stellen damit eine gesamtheitliche und längerfristige Betrachtung der Unterstützung für die Schlossmuseen sowie eine effiziente Gesuchsabwicklung sicher.

#### **Längerfristige Ziele:**

- Durch die Umsetzung der vorliegenden Schlossmuseumsstrategie werden Synergie- und Effizienzgewinne erreicht. Im Bereich des Museumsbetriebs und insbesondere der Geschichtsvermittlung bedingt die Strategie eine Erhöhung der finanziellen Mittel. Dazu erschliessen die Schlossmuseen neue Finanzierungsquellen.
- Für die Sicherstellung der Finanzierung der Schlossmuseen leisten weitere Institutionen und Dritte wichtige Beiträge. Diese bleiben weiterhin in die Finanzierung eingebunden.

### **4.4 Publikumsorientierung und gesellschaftliche Relevanz**

#### **Mittelfristige Ziele:**

- Publikumswirksame und attraktive Themen für Sonderausstellungen schaffen die Möglichkeit, Sponsorinnen und Sponsoren für die Finanzierung zu gewinnen.
- Die Schlossmuseen kennen ihre Zielgruppen und gestalten im Dialog mit diesen Zielgruppen ihr Angebot.
- Die gewählten Ausstellungsthemen stehen mit der heutigen Gesellschaft in Bezug und nehmen vielfältige Perspektiven (z. B. kulturelle Vielfalt) auf. Entsprechend werden die Dauerausstellungen konstant gepflegt und mit Gegenwartsbezug aktualisiert.
- Die Ausstellungen erfüllen die heutigen Erwartungen der Besuchenden in Bezug auf abwechslungsreiche, innovative und qualitativ hochstehende Darstellung der Themen.
- Die Themenschwerpunkte der Dauer- und Sonderausstellungen gehen über die Lokalgeschichte hinaus. Der Bezugsrahmen wird national und international gesetzt.

#### **Längerfristige Ziele:**

- Regionale Zusammenarbeit mit Trägerschaften des Immateriellen Kulturerbes (lebendige Traditionen) oder mit kulturellen Organisationen und Institutionen in der Region. Entsprechende Event- und Vermittlungsprojekte bringen die einheimische Bevölkerung ins Schloss (Z. B. Museumsnächte oder Mittelaltermärkte).
- In den Schlossmuseen stehen den Besuchenden einem Freizeitangebot entsprechende Angebote wie Gastronomie oder Museumsshop zur Verfügung.

### **4.5 Koordinierte nachhaltige Schlossmuseumslandschaft im Kanton**

#### **Mittelfristige Ziele:**

- Eine in der Schweizer Schlossmuseumslandschaft einmalige Profilierung und Positionierung der einzelnen Schlossmuseen wird in einem gesamtkantonalen Zusammenhang koordiniert. Die Vielfalt der Schlossmuseen ist durch eine klarere Abgrenzung und die bewusste Fokussierung auf unterschiedliche Themen gestärkt. Neben Museen der Wohnkultur, Wild- und Jagdmuseum, Geschichte der Berner Geschlechter könnten bedeutende regionale Geschichtsereignisse, das Landvogteiwesen (Untertanen-Herrschaften), der Burgen-/Repräsentationsbau, technische Entwicklungen, Kunst und Kultur mögliche Themenschwerpunkte sein.

- Die Schlossmuseen koordinieren Ausstellungsthemen und nutzen Synergien optimal. Dies erfolgt eingebettet in eine Gesamtkoordination der Museumslandschaft im Kanton Bern durch bereits bestehende Organisationen (z. B. mmBE).
- Die Schlossmuseen im Kanton Bern organisieren ihre Zusammenarbeit gemäss den Bedürfnissen der einzelnen Schlossmuseen. Dabei übernehmen bereits bestehende Netzwerke und Organisationen (z. B. mmBE, Die Schweizer Schlösser) einzelne Aufgaben.
- Die Schlossmuseen und die öffentliche Hand anerkennen und unterstützen die ehrenamtlich ausgeübte Arbeit, welche für das Funktionieren vieler Institutionen unerlässlich ist.

#### **Längerfristige Ziele:**

- Die Schlossmuseen im Kanton Bern verfügen über zukunftsfähige Strukturen. An einzelnen Standorten werden Kompetenzzentren gebildet, welche bestimmte Aufgaben und Funktionen im Auftrag für die anderen Schlossmuseen übernehmen.
- Aufgrund der geographischen Lage bilden sich zwei regionale Netzwerke in den jeweiligen Tourismus-Destinationen:
  - Destination Bern mit Burgdorf, Landshut, Jegenstorf, Thunstetten und Trachselwald
  - Destination Interlaken mit Spiez, Thun, Oberhofen und Hünegg
- Die Zusammenarbeit unter den Schlossmuseen hat positive Auswirkungen auf die Entwicklung der ganzen Museumslandschaft im Kanton Bern.
- Es wird der Zusammenschluss einzelner Schlossmuseen zu einer gemeinsamen Dachstiftung geprüft (siehe Skizze, wie sich diese Zusammenarbeit von sehr frei bis sehr eng in verschiedenen Bereichen entwickeln könnte im Anhang).

## **4.6 Gemeinsame Fachkompetenz**

#### **Mittelfristige Ziele:**

- Die Aufgabe und der Auftrag des Bernischen Historischen Museums in Bezug auf die Unterstützung von weiteren historischen Museen im Kanton – insbesondere in Bezug auf die Schlossmuseen – ist geklärt (Aufgabe des Kantons Bern).
- Es finden Zusammenarbeiten mit der Universität Bern, der Pädagogischen Hochschule oder der Hochschule der Künste und mit dem Archäologischen Dienst (bezüglich archäologischer Funde, aber auch Bauforschung/Burgenkunde) in den verschiedenen Aufgabenbereichen der Schlossmuseen statt. Gerade im Bereich der Forschung und Dokumentation können die anstehenden Herausforderungen nur mit einer Zusammenarbeit angegangen werden.
- In Bezug auf qualitative Massnahmen im Betrieb, z. B. gemeinsame Schulung und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Sprachkompetenzen, findet eine Zusammenarbeit statt. Dabei übernehmen bereits bestehende Netzwerke und Organisationen (z. B. mmBE, Die Schweizer Schlösser) einzelne Aufgaben.

#### **Längerfristige Ziele:**

- Der Verein mmBE ist gestärkt, damit er die wichtigen Koordinationsaufgaben unter den Schlossmuseen und den weiteren Museen im Kanton Bern wahrnehmen kann. Er kann einzelne Aufgaben für die Schlossmuseen gemeinsam übernehmen.
- Alle Museen legen über ihre Sammlungstätigkeit Rechenschaft ab und verfügen über eine entsprechende schriftlich festgehaltene Sammlungspolitik, -strategie. Die grösseren kulturhistorischen Museen im Kanton Bern tauschen sich über ihre Sammeltätigkeit und ihre Sammelstrategie aus, damit sichergestellt ist, dass keine systematischen Sammlungslücken entstehen, aber auch keine unnötigen Doppelspurigkeiten.

- Die Sammlungen der zahlreichen Schlossmuseen sind ein wichtiges Kulturerbe des Kantons Bern. Der Kanton unterstützt die Schlossmuseen in den Bemühungen zur langfristigen Sicherung ihrer Sammlungen. Ein einheitliches Inventarsystem mit gegenseitigem Zugriff schafft grosse Vorteile für die Koordination der Sammlungstätigkeit, die Sicherung der Sammlungsinformationen, die Organisation von Ausstellungen. Das Inventarsystem kann später auch für weitere Museen im Kanton Bern zugänglich gemacht werden. (z. B. Kulturgüterportal Baselland: <https://www.kgportal.bl.ch/sammlungen>).
- Ein gemeinsames modernes Inventarsystem macht auch der breiten Öffentlichkeit diejenigen Gegenstände zugänglich, welche im Depot eingelagert sind. Alle können virtuell durch die jeweiligen Sammlungen spazieren.
- Die Aus- und Weiterbildung sowohl der hauptberuflichen wie auch der ehrenamtlichen Museumsmitarbeitenden wird durch gemeinsame Veranstaltungen gestärkt.

## 5 Anhang: Modelle der Zusammenarbeit zwischen Schlossmuseen

Es handelt sich hierbei um eine Skizze, wie sich diese Zusammenarbeit zwischen den Schlossmuseen von sehr frei bis sehr eng in verschiedenen Bereichen entwickeln könnte.

Bereich	Sehr frei	Frei	Eng	Sehr eng
Gebäudeunterhalt	Gegenseitige Information			Zusammenschluss in Dachstiftung für Gebäudeunterhalt
Dauerausstellungen	Gegenseitige Information	Koordination	Schaffung eines gemeinsamen Kompetenzzentrums zur Ausstellungsgestaltung	Übertragung der Konzeption und Umsetzung von Ausstellungen an gemeinsam gegründete Organisation
Wechselausstellungen	Gegenseitige Information	Koordination	Austausch von Ausstellungen	Langfristige gemeinsame Planung
Vermittlung	Gegenseitige Information	Koordination (z. B. durch mmBE)  Mitgliedschaft bei mediamus	Gemeinsame Bewerbung der Vermittlungsangebote an Schulen, etc.	Gemeinsamer Vermittlungspool von Fachpersonen und Freiwilligen
Sammlung	Erleichterter Leihverkehr	Gemeinsame Inventarlösung (z. B. unter Leitung mmBE)	Schaffung eines gemeinsamen Kompetenzzentrums für Sammlung und Konservierung	Einbringen der Sammlungen in eine gemeinsame Stiftung mit gemeinsamem Depot
Konservierung	Weiterbildungen durch mmBE	Zusammenarbeit mit	Schaffung eines gemeinsamen Kompetenzzent-	Siehe oben

		BHM/HKB	rums für Konservierung	
Marketing	Gegenseitige Information	Zusammenarbeit im Rahmen von Schweizer Schlösser	Stärkung mmBE für bernspezifische Angebote	Gemeinsame Marketingorganisation der Berner Schlösser
Freiwilligen-Programm	Gegenseitiger Austausch		Gemeinsamer Pool mit gemeinsamer Schulung, etc.	
Veranstaltungen	Gegenseitige Information	Gemeinsame Teilnahme an Denkmaltagen	Zusammenarbeit für die Museumsnacht	Gemeinsames Veranstaltungsprogramm

## 6 Literatur- und Quellenverzeichnis

beco Berner Wirtschaft, Leitfaden «Erlebnisse und Tourismusangebote in Kulturgütern», 2010, Bern

Deutscher Museumsbund, Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts, 2011, Berlin

Elsasser, Kilian T., Vom Nutzen kulturhistorischer Museen. Beleuchtung gesellschaftspolitisch relevanter Themen aus historischer Sicht, in: Neue Zürcher Zeitung 7.4.2005, Seite 16

Grossrieder, Beat, Museen zwischen Besucherrekord und Überlebenskampf. Mit Waschtag und Schafswurst zum Erfolg, in: Neue Zürcher Zeitung 14.4.2001

Internationaler Museumsrat: ICOM Schweiz, Deutschland, Österreich, Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, 2010, Berlin, Graz, Zürich

Kanton St. Gallen, Amt für Kultur, Auf dem Weg zu einem Museumskonzept für den Kanton St. Gallen, 2012, St. Gallen

Link Institut, Umfrage zu Heimat – Identität – Denkmal, im Auftrag des Bundesamts für Kultur, 2015, Luzern

Lipski, Eli, Locher, André, Schlösser der Schweiz / Châteaux Suisses / Swiss Castles, 2013, Bern

Mottaz Baran, Arlette, Publikum und Museen in der Schweiz. Emblematische Vorstellungen und soziales Ritual, 2006, Bern

Museum Aargau, Leitbild, 2013, Wildegg

Schluchter, André, Solothurnische Museumspolitik, Strategiepapier für den Umgang des Kantons mit der Vermittlung seiner Geschichte in kulturhistorischen Museen, 2008, Olten/Schloss Waldegg

Stadtrat Stadt Luzern, Luzerner Museen: Museumspolitisches Konzept des Stadtrats, 2008, Luzern

Tenger, Daniela, Schweizer Schlösser – Die Vision einer vernetzten Zukunft, hrsg. GDI Gottlieb Dutweiler Institute im Auftrag von Museum Aargau, 2014, Rüschlikon/Zürich (nicht öffentlich)

Wikipedia.org, Burgen und Schlösser im Kanton Bern  
([https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Burgen\\_und\\_Schl%C3%B6ssern\\_in\\_der\\_Schweiz#Bern](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Burgen_und_Schl%C3%B6ssern_in_der_Schweiz#Bern), 11.5.2016)

Verschiedene Gespräche mit den Schlossmuseumsverantwortlichen, den Verantwortlichen von «Die Schweizer Schlösser» und dem bernischen Museumsverein mmBE.

Workshop mit Vertretung der Schlösser Burgdorf, Hünegg, Jegenstorf, Landshut, Oberhofen, Spiez, Thun, Trachselwald sowie Schweizer Schlösser und mmBE.

## 7 Dokument – Protokoll

Dateiname #701546

Autor Furter Daniel, ERZ-AK

### Änderungskontrolle

Version	Name	Datum	Bemerkungen
7.0	Daniel Furter	6.6.2016	Letzte redaktionelle Anpassungen aus JF PUL vorgenommen.

### Prüfung

Version	Stelle	Datum	Visum	Bemerkung
7.0	Geschäftsleitung Amt für Kultur	18.05.2016	HGL	

### Freigabe

Version	Stelle	Datum	Visum	Bemerkung
7.0	Erziehungsdirektor	06.06.2016	PUL	